170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. - Für Ziffern und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 66654. - Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Mittwoch, den 2. Juli 1930 — Nummer 152

A 1

Universitäts-Bibliothek

Sensationelle Londoner Enthüllung:

Ein Räumungs- und Reparationsvorschlag Mussolinis vor sieben Jahren.

Anläßlich der Räumung des Rheinlandes macht der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" eine sensationelle Enthüllung über einen Plan Mussolinis, der bisher nur in engsten diplomatischen Kreisen bekannt war.

Mussolini habe bereits am 3. April 1923 der englischen Regierung einen Antrag auf Räumung des damals besetzten deutschen Gebietes unterbreitet.

Dieser Vorschlag sei während des Ruhreinfalles erfolgt, da Mussolini befürchtete, die deutschen Kohlenlieferungen an Italien könnten unterbunden werden und Frankreich könne die Besetzung der Ruhr und des Rheinlandes verewigen, um so eine militärische Hegemonie in Europa herzustellen. Diese Bedenken seien von dem belgischen Außenminister Jaspar geteilt worden, der zwar der Besetzung der Ruhr zur Sicherung der Reparationszahlungen zugestimmt hätte, alle darüber hinausgehenden Ziele aber ablehnte. Im März 1923 habe in Mailand eine Besprechung zwischen Mussolini und Jaspar stattgefunden. Mussolini hätte ein Programm vorgelegt, das die Räumung des gesamten Besetzungsgebietes vorsah.

Der Plan habe weiter die Festlegung der Reparationsschuld auf 50 Milliarden Mark, die Erteilung eines teilweisen Moratoriums für Sachlieferungen auf vier Jahre, wirtschaftliche und finanzielle Garantien ohne politischen Charakter, die Aufnahme von inneren und äußeren Anleihen durch das Deutsche Reich unter finanzieller Aufsicht erhalten.

Nach der Zustimmung Jaspars sei der Plan der englischen Regierung unterbreitet worden. Die italienische Absicht sei dahin gegangen, daß England, Italien und Belgien die deutsche Regierung zu einem dem Plan entsprechenden Angebot an Frankreich bewegen und Frankreich andererseits zu einer Zustimmung veranlassen sollten. **Die englische Regierung habe Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung in Frankreich und Poincaré befürchtet** und da auch Belgien bei näherer Prüfung eine gewisse abweisende Meinung besonders hinsichtlich der Räumung der vertraglichen Besatzungszone zeigte, sei der Plan Mussolinis fallen gelassen worden.

— Da sieht man wieder, wo unsre Freunde und unsre Feinde sitzen: Frankreich heuchelte Freundschaft mit Deutschland, verhinderte Räumung und Reparationsherabsetzung und unsere sozialistenverseuchte Regierung fiel darauf hinein, statt mit Italien zu gehen, weil das antisozialistisch ist. So wurde das Rheinland um rechtzeitige Befreiung von der Besatzung und das Volk um die Reparationsherabsetzung gebracht.

— Diese Enthüllung wird hoffentlich einen Entrüstungssturm im ganzen deutschen Volk entfachen und die entsprechenden innerpolitischen Folgen haben!

Im Arbeitslosenstaat.

Immer tiefer hinein oder endlich heraus?

Es waren lauter Abgeordnete und nur zwei „Laien". Und natürlich sprachen sie über das neue Reichsfinanzprogramm und seine Aussichten. Dabei waren sie sich einig, daß alle Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten dieses Programm „schlucken" und daß die gefürchteten Neuwahlen vermieden werden würden. Darob große Freude und Beruhigung.

Aber dann meldete sich der eine Laie zum Wort:

„Meine Herren Abgeordneten! Ihre Freude über die Vermeidung von Neuwahlen in allen Ehren. Aber dem Volke ist wahrhaftig nicht nach Freude zumute. Die Sorge und Existenzangst ist zu groß. Die Wurzel aller unserer Nöte, darin werden Sie mir zustimmen, ist die Arbeitslosigkeit. Was aber tun Sie und was tut die Reichsregierung gegenüber dieser Wurzel alles Uebels? Sie legen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Art Sondersteuer auf, die Sie Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nennen. Und da diese Sondersteuer nicht ausreicht legen Sie der gesamten übrigen Bevölkerung teils Sondersteuern, teils allgemeine Steuern zur Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung auf.

Was aber ist die Folge dieser Politik? Die Arbeiter haben weniger Lohn, die Arbeitgeber weniger Betriebskapital und das ganze Volk hat geringere Einnahmen und immer höhere Preise.

Die Folge davon wieder ist, daß die Arbeitslosigkeit immer weiter wächst. Denn die höheren Preise führen zum Sinken des Absatzes der Industrie (woher sollte die Allgemeinheit das Geld nehmen zur Bezahlung der höheren Preise? Vom Himmel regnet es nun einmal keine Sterneutaler mehr wie einst im Märchen). Dieser Absatzrückgang der Industrie in Verbindung mit den bei der jetzigen Politik immer wachsenden, oben angedeuteten Lasten führt dazu, daß die Unternehmen immer weniger Betriebskapital haben (auch bei ihnen regnet es keine Sterneutaler). Also müssen sie entweder die Zahl ihrer Arbeiter oder die Höhe der Löhne herabsetzen. Denn wenn am Freitag statt 100 000 Mark infolge des Absatzrückganges und der wachsenden Belastungen nur noch 80 000 Mark in der Lohnkasse sind, bleibt gar keine andere Möglichkeit, als entweder 20 Prozent der Arbeiter zu entlassen, oder die 80 000 Mark Gesamtlohnsumme auf die gleiche Kopfzahl der Arbeiter zu verteilen wie die bisherige Lohnsumme von 100 000 Mark, also dem einzelnen Arbeiter 20 Prozent weniger Lohn zu zahlen. Da die Arbeiterschaft die Lohnsenkung ablehnt, bleibt nur der erstere Weg, der der Entlassung von weiteren 20 Prozent der Arbeiterschaft.

Eine andere Möglichkeit, den durch Absatzrückgang und Mehrbelastung entstehenden Ausfall an Betriebskapital zu decken, gibt es nicht, denn sowohl das Aufnehmen von Kredit als die Herabsetzung der Gewinne der Unternehmungen oder der Bezüge der leitenden Angestellten haben ihre unverrückbaren Grenzen. Auf solche Weise könnte höchstens in Einzelfällen, aber niemals normaler Weise der immer weitergehende Ausfall von Betriebskapital gedeckt werden.

Diese Ihre Politik, meine Herren, ist also eine Schraube ohne Ende: sie bewirkt immer weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit und damit des Zuschußbedarfs zur Arbeitslosenversicherung, damit immer neue Belastungen und damit weitere Arbeitslosigkeit, und so fort.

Neues in Kürze.

Die Glückwünsche an das befreite Gebiet aus ganz Deutschland finden eine wertvolle Ergänzung durch ein Glückwunschtelegramm des österreichischen Bundespräsidenten Miklas an Hindenburg und durch große Befreiungskundgebungen in Tirol.

*

Im Auswärtigen Amt wurde am Dienstag vormittag eine Büste des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit einer Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius enthüllt. Darauf begab sich eine Abordnung des Auswärtigen Amtes auf den Friedhof, um am Grabe Dr. Stresemanns einen Kranz niederzulegen.

*

Im Reichstagsausschuß für Ostfragen wurde gestern die Osthilfevorlage angenommen und Ausdehnung der Hilfsmaßnahmen auf den Westen beschlossen.

*

Das Thüringer Kabinett befaßte sich mit dem neuen Deckungsprogramm der Reichsregierung und lehnte dieses bis auf die Ledigensteuer ab.

*

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß auf Antrag des Berichterstatters von Kardorff, die Strafverfolgung des deutschnationalen Abgeordneten Grafen Westarp mit Beginn der Sommerpause zu genehmigen. Westarp hatte in einer Versammlungsrede dem früheren preußischen Innenminister Grzesinski (Soz.) wissentliche Verletzung der Verfassung und arglistige Täuschung zum Vorwurf gemacht.

*

Das Pariser „Echo" meldet: Die Gruppe Millerand hat im Senat eine Anfrage an die Regierung Tardieu eingebracht, **in welcher Weise sie nach der Räumung der Rheinlande eine künftige Wiederbesetzung durchführen wolle,** wenn Deutschland mit seinen Zahlungen in Rückstand geraten sollte.

*

Die Kopenhagener „Politiken" meldet aus Moskau: Auch am Montag sind auf dem Parteitag noch keine Redner der Opposition zu Wort gekommen. Das wichtigste Ergebnis war die Annahme des Antrags Krylenkos auf **Schließung aller Kirchen und Gotteshäuser Sowjetrußlands bis 1. Oktober 1931.**

*

Nach einer Meldung der Deutschen Gesandtschaft in Bolivien ist in La Paz ein provisorischer Regentschaftsrat gebildet worden, der aus sechs Offizieren unter Vorsitz des Generals Carlos Blanca Galindo zusammengesetzt ist. Gegenwärtig herrscht Ruhe. Auf Vorstellungen des Diplomatischen Korps haben sämtliche Gesandtschaften Militärwachen erhalten.

Volkswut gegen Separatisten.

Im Anschluß an die Befreiungsfeiern in Kaiserslautern zog gegen 3 Uhr früh eine große Menschenmenge vor das Haus des Separatisten Rinsche, wo eine Schaufensterscheibe eingeschlagen wurde. Die Polizei griff jedoch sofort ein und es gelang, die Menge zu zerstreuen.

Zwischen 5 und 6 Uhr kam es zu weiteren Ausschreitungen im Hause des Kaufmanns Knobloch. Die Menge zerschlug die Schaufensterscheiben und zerstörte restlos die Ladeneinrichtung. Aus der Wohnung im zweiten Stock wurde die ganze Einrichtung auf die Straße geworfen, darunter ein Klavier und mehrere Decken. Das Hinterhaus wurde von der Menge angezündet, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Die Polizei zerstreute die Volksmenge, doch wiederholten sich dieselben Zerstörungsszenen im Hause des Separatisten Mallach, wo die Schaufenster eingeschlagen, die Ladeneinrichtung zerstört und die Verkaufsgegenstände auf die Straße geworfen wurden. Dann ging es in seine Wohnung, aus der die Einrichtung auf die Straße hinausgeworfen wurde. Eine Tischglocke fiel einem Mann auf den Kopf, so daß er sofort bewußtlos zusammenbrach.

Als die Polizei einkraf, wurde sie von der rasenden Volksmenge angegriffen, so daß sich die Beamten gezwungen sahen, vom Gummiknüppel und von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Auch die Feuerwehr wurde eingesetzt, die mit Wasserstrahlen gegen die Menge vorging. Es gab eine Anzahl von Verletzten.

Gegen 5 Uhr kam es erneut zu einer Ansammlung vor dem Hause des Rinsche. Plötzlich fielen einige Schüsse, die das Signal zum Sturm auf den Laden bildeten, der gleichfalls vollständig zerstört wurde, bevor die Polizei eingreifen konnte.

Die Stadt wird voraussichtlich für die angerichteten Schäden aufkommen müssen.

18 590 Opfer der Besatzung.

Während der 11jährigen Herrschaft der Franzosen am Rhein sind insgesamt 18 590 Verurteilungen von deutschen Staatsangehörigen durch französische Kriegsgerichte erfolgt. Die härtesten Verurteilungen waren jene während der Franzosenzeit im Ruhrrevier, die mit Schlageters Erschießung Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung zeigten.

Es besteht im Ministerium der besetzten Gebiete die Absicht, eine Gesamtzusammenstellung der deutschen Opfer französischer Justiz während der Besatzungszeit dem Reichstag vorzulegen. Eine Ressortbesprechung hierüber hat bereits gestern im Ministerium der besetzten Gebiete stattgefunden.

Während der deutschen Okkupation in Nordfrankreich nach dem Kriege 1870/71 wurden (s. Akten Deutsch. Auswärt. Amtes 1871/73) insgesamt nur 13 Verurteilungen durch deutsche Kriegsgerichte ausgesprochen, das höchste Urteil war hier 9 Monate Gefängnis wegen Sabotage.

„Für Sowjetisierung des besetzten Gebiets."

Aus Mainz verlautet: Hier und auch in einigen Städten der Pfalz sind Dienstag früh Aufrufe angeklebt, die die Rheinlandräumung zur Veranlassung nehmen, den **Aufmarsch der deutschen Kommunisten im geräumten Gebiet zum 1. August anzukündigen.** Delegierte aus ganz Deutschland sollen **für die Sowjetisierung im besetzten Gebiet demonstrieren.** In Mainz entfernte die Polizei in den ersten Morgenstunden die Anschläge.

Polnischer Militärtransport durch Ostpreußen.

Der für den 1. Juli angekündigte, mit der Reichsregierung vereinbarte, polnische Militärtransport durch Ostpreußen fand ausgerechnet am Dienstag, dem Tage der Rheinräumung statt, was von der Grenzbevölkerung als besonders herausfordernd empfunden wurde. Es handelt sich um 18 Sanitätswagen, einen begleitenden D-Wagen, zwei Güterwagen mit Autos, einen geschlossenen Güterwagen mit Handwaffen und einen Leerwagen, der 93 Offiziere und etwa 50 Mann transportierte. Der Zug kam 9.20 Uhr von Marienburg durch Riesenburg und passierte bei Deutsch-Eylau erneut die deutsch-polnische Grenze in Richtung Warschau. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

*

Aus Montwitz (Ostpreußen) wird jetzt gemeldet, daß am Sonnabend nachmittag zwischen 15 und 16 Uhr **ein polnisches Militärflugzeug über die Grenze kam** und weit in deutsches Gebiet hinein bis in die unmittelbare Nachbarschaft der Stadt Willenberg flog. **In großem Bogen kehrte es in Richtung auf Flammberg** an die polnische Grenze zurück. Flammberg **überflog es in nur 100 Meter Höhe.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0001

bis schließlich das ganze Wirtschaftsgetriebe zum Stillstand kommt und kommen muß.

Wie stellen Sie, meine Herren Abgeordneten, sich eigentlich mangels Umkehr die weitere Entwicklung vor? Alljährlich wachsen in Deutschland Hunderttausende von Menschen in das arbeitsfähige Alter und damit in die Notwendigkeit hinein, sich ihren Lebensunterhalt, den bisher ihre Eltern noch mitbestreiten konnten, selbst zu erarbeiten. Durch diesen Menschenzuwachs wird das schon bestehende und durch Ihre Politik immer weiter wachsende Millionenheer der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr noch mehr vermehrt. Und das drohende Ende des völligen Erliegens der Wirtschaft und der Existenzlosigkeit des ganzen Volkes kommt immer näher.

Das Volk erkennt diese Gefahr vielleicht nicht so ganz klar in ihrer ganzen Furchtbarkeit. Aber es ahnt sie und sucht ihr dadurch zu begegnen, daß es in immer zunehmendem Umfange zur Beschränkung der Kinderzahl übergeht. Aber **ist das Politik, dem Volke immer mehr die Möglichkeit zu verbauen, Kinder und ausreichende Existenzmöglichkeiten für diese Kinder zu haben?** Verliert nicht die ganze Politik und der Staat und das ganze Leben seinen Sinn, wenn jedes neugeborene Kind nur einen weiteren Schritt bedeutet zu dem drohenden Ende, daß schließlich Heranwachsende wie Eltern und das ganze Volk nicht mehr existieren können?

Ist diese **Politik der Volksvernichtung statt Volkserhaltung** nicht Umkehrung des Zweckes und Sinnes jeder Politik?

Wenn Sie mir das zugeben, meine Herren, dann müssen Sie mir auch zugeben, daß **die einzig richtige Politik die der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist.** Das ist die eigentliche entscheidende Aufgabe, die unserer deutschen Politik gestellt ist und deren Lösung das Volk in seiner wachsenden Existenzangst von Ihnen fordert. Gegenüber dieser Aufgabe schwinden alle Ihre kleinen Sorgen — um die Parteien, die Abgeordnetenmandate und die Regierungsbesetzung usw. — einfach in Nichts zusammen. **Wie aber bekämpft man die Arbeitslosigkeit?**

In England, das noch nicht die Schrecken der Inflation erlebt hat, wird jetzt in gewichtigen Wirtschaftskreisen eine hochinteressantes Mittel gegen die in England in ähnlicher Weise wie bei uns als Folge der wachsenden Arbeitslosigkeit drohende Existenzlosigkeit des Gesamtvolkes erörtert. (Die bekannte Zeitung „Manchester Guardian" hat sich zum Sprachrohr dieser Bewegung gemacht): Man will eine „new currency", d. h. eine neue Währung haben, oder genauer, man will auf den Goldstandard verzichten, was soviel bedeutet **wie freiwilliges Absinkenlassen des Kurses des Pfund Sterling!** Bis auf denjenigen Kurs herunter, der infolge der mit der Kurssenkung automatisch eintretenden allgemeinen Preisverbilligung genügt, um den Auslands-Absatz der Industrie und den Rückgang der Fertigwareneinfuhr (einschließlich der Einfuhr von Nahrungsmitteln) soweit zu senken, daß alle englischen Arbeitslosen durch die Steigerung des Absatzes der Industrie und der Landwirtschaft wieder in den Arbeitsprozeß eingestellt werden können.

Ob die englische Regierung sich dieser Bewegung wirklich anschließen wird, ist noch sehr zweifelhaft. Aber in unserm noch von den Schrecken der Inflation umwehten Volke erscheint es vorläufig — d. h. vor Erschöpfung aller anderen Möglichkeiten einer Bekämpfung des uns dem Tode entgegenführenden Uebels der Arbeitslosigkeit — aussichtslos, dieses Mittel zur Heilung mit Erfolg zu empfehlen.

Welcher andere **Weg bleibt dann?** Auch der heute viel erwogene Weg einer Verständigung aller Volkskreise über eine freiwillige Herabsetzung aller Preise für Waren und Arbeitsleistungen — der genau die gleiche Wirkung wie die Senkung des Kurses der Währung haben würde — erscheint vorläufig mangels Verständigungsbereitschaft aller Beteiligten wenig aussichtsreich. Und eine staatlich angeordnete Preissenkung? Wer vermag sich von ihr nach den Erfahrungen der Zwangswirtschaft noch wirklichen Erfolg zu versprechen?

Sind damit alle Möglichkeiten der Herabsetzung und schließlichen Behebung der Arbeitslosigkeit erschöpft? Nein.

Es gibt noch einen letzten Weg: Wir führen heute alljährlich für mindestens fünf Milliarden Mark Fertigwaren aus dem Auslande ein (Industrie- und Agrarprodukte), d. h. wir zahlen aus unserm Volksvermögen alljährlich mindestens fünf Milliarden Arbeitslohn an ausländische Produzenten (Arbeitnehmer und Arbeitgeber). Wenn wir diese fünf Milliarden sparen und sie statt dem Auslande unserem eigenen Volke zuführen, könnten wir an zweieinhalb Millionen Arbeitslose je zweitausend Mark Lohn zahlen, sofern durch ihre Arbeit die Waren erzeugt werden, die wir jetzt für dasselbe Geld vom Ausland kaufen.

Allerdings würden wir beispielsweise zur Herstellung der heute aus Amerika bezogenen Fettmengen einstweilen mit unseren eigenen Futtermittel nicht auskreisen, sondern würden Futtermittel (wie Oelkuchen) vom Auslande kaufen müssen. Und ähnlich liegt es bei zahlreichen Industrieprodukten, wenn wir diese statt sie vom Ausland zu kaufen, im eigenen Lande herstellen wollen. Aber mehrere Milliarden könnten wir auf jeden Fall alljährlich mit diesem Ersetzen der Einfuhrwaren durch selbsterzeugte Waren sparen.

Und es ist ja auch gar nicht nötig, daß allein aus dieser Einfuhrersparnis die jetzigen über zweieinhalb Millionen Arbeitslosen in Arbeit und Lohn gebracht werden, denn schon eine Entlastung des Arbeitsmarktes um eine Million Arbeitslose würde nicht nur die jetzigen Steuererhöhungen entbehrlich, sondern erhebliche Steuersenkungen möglich machen und würde zugleich auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer von einem wesentlichen Teil ihrer jetzigen hohen Belastung mit Arbeitslosenversicherungsbeiträgen entlasten. Es würde also eine Umkehrung der jetzigen Entwicklung eintreten: statt immer tiefer in die Arbeitslosigkeit und damit schließlich in die völlige Existenzlosigkeit hinein, würden wir durch die immer weitere Entlastung der gesamten Wirtschaft immer weiter aus der Arbeitslosigkeit herauskommen."

Die Herren Abgeordneten, denen der „Laie" diesen Vorschlag machte, hatten natürlich hundert und aberhundert Einwendungen. Aber wir, die wir als der andere Laie diesem Gespräch beiwohnten, hatten den Eindruck, daß sich die Herren Abgeordneten der Richtigkeit dieser Ausführungen über die bevorstehenden Folgen der bisherigen Politik wie über den rettenden Ausweg doch nicht ganz verschlossen. Und wir fragen unsere Leser: Ist es nicht wirklich so, erleben wir alle es denn nicht selber, daß die bisherige Art der Behandlung des Arbeitslosenproblems nur immer tiefer in die Arbeitslosigkeit hineinführt? Und **weiß man einen anderen Weg,** um der jetzigen schon unheimlich weit vorgeschrittenen Entwicklung und ihrem unausweichlichen Ende zu entgehen?

Dr. H. Else.

Englischer Vorstoß in der Minderheitenfrage.

Nach einer Meldung aus London haben 68 englische Parlamentarier an den Ministerpräsidenten Macdonald das Ersuchen gerichtet, **die Frage der nationalen Minderheiten im September vor der Völkerbundsversammlung zur Sprache zu bringen, da die Minderheitenverträge, die die Bedingung für die Anerkennung (!) Polens und der anderen Staaten durch die Großmächte gewesen seien, sich nicht befriedigend ausgewirkt hätten.**

Macdonald wird ersucht, namens der britischen Regierung auf die Tagesordnung der Vollversammlung des Völkerbundes im September 1930 einen Punkt zu setzen, der eine Kommission vorschlägt, die Berichte darüber erstatten soll, welche Aenderungen der Minderheitenverträge nötig sind.

— Sollte jetzt, nachdem der Rhein geräumt ist, England endlich seine wahre Gesinnung gegen Frankreich zeigen und beabsichtigen, auf dem Umweg über den Völkerbund und in Zusammenarbeit mit Italien gegen Frankreichs Vasallen und damit gegen Frankreich selber vorzugehen? Auf jeden Fall ist der vorstehend gemeldete Antrag außerordentlich interessant (und für den Deutschenhasser Polen sehr peinlich).

Die „Times" für Saarrückgabe.

Die Londoner „Times" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Rheinlandräumung und der Saarfrage und weist darauf hin, daß die Wiedererlangung der Kontrolle Deutschlands über das eigene Gebiet nicht vollständig sei, solange die Saarfrage ungeregelt bleibe. **Die Erträgnisse der Saargruben seien Frankreich nur mit Rücksicht darauf überlassen worden, daß seine Kohienerzeugung unter die Hälfte der Vorkriegserzeugung gesunken war.** Dieser Zweck sei durch die erstaunliche Entwicklung der französischen Industrie, die bereits den Vorkriegsstand überschritten habe, erfüllt. Es sei zu hoffen, daß die endgültige Räumung des Rheinlandes auch die Saarverhandlungen in Paris fördern werde.

— Auch diese Erklärung ist trotz der — bei der „Times" selbstverständlichen — vorsichtigen Formulierung alles andere als franzosenfreundlich. Denn im Grunde genommen streitet sie doch das Recht der Franzosen auf weiteren Besitz der Saargruben ab.

Italien mahnt.

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt zur Rheinlandräumung:

Deutschland wird sich innerhalb drei Jahren entscheiden müssen, ob es ewig unter dem Druck der französischen Kanonen leben oder **Anschluß an andere Staaten** und damit seine kommende Befreiung suchen will. **Solange ein Reich nicht einmal seine Grenze militärisch schützen darf,** bleibt es in der Rolle des **Vasallen.**

Die „Prager Presse", das deutschsprachige Organ des tschechischen Außenministeriums, schreibt zur Rheinlandräumung folgende nicht weniger bemerkenswerten Sätze: **„Die Frage der wirklichen Schuld am Weltkrieg ist mit dem Versailler Vertrag nicht gelöst. Aber die, die glauben, daß der Versailler Vertrag achtzig Jahre lang das Gesicht Europas unverändert lasse, werden sich bitter täuschen. Schon bereitet sich in den Ländern um das Mittelmeer der nächste Weltkrieg vor."**

— Das merkwürdigste an diesen Worten des deutschfeindlichen Organs ist die Andeutung, daß Deutschland nicht die „wirkliche Schuld am Weltkrieg" habe und daß die Versailler Grenzen nicht unveränderlich seien.

Reinigungsaktion Hitlers bei den Nationalsozialisten.

Wie von nationalsozialistischer Seite verlautet, ist der neugewählte sächsische Abgeordnete Dr. Brennecke von der Dresdner Schriftleitung des in Berlin erscheinenden nationalsozialistischen „Sächsischen Beobachter" zurückgetreten. Dieser Rücktritt sei auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, die zwischen Hitler und der Leitung des Kampfverlages, in dem die Zeitung erscheint, über die Haltung der Nationalsozialisten bei der sächsischen Regierungsbildung bestehen. Im Kampfverlag erscheint bekanntlich auch der „Nationale Sozialist" der Gebrüder Strasser, dessen Hauptschriftleiter Mossakowski aus der Partei ausgetreten ist und dessen Schriftleiter Schapke aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Der „Völkische Beobachter" Hitlers trat für eine Rechtskoalition mit den Nationalsozialisten in Sachsen ein, während sich die Berliner Redaktion des „Sächsischen Beobachters" gegen jede Beteiligung an der Regierung aussprach.

Die Deutschnationalen geschlossen gegen das Deckungsprogramm.

Der „Schnelldienst" schreibt:

„Auch der Flügel der Deutschnationalen Partei, der unter schweren Gewissenskämpfen um der Not der Landwirtschaft willen dem Kabinett Brüning eine Galgenfrist geben zu müssen glaubte, ist keinesfalls gesonnen, für sich und für die gesamte Deutschnationale Partei parlamentarischen Selbstmord zu begehen und um einer unter marxistischem Einfluß stehenden Teillösung willen die große bürgerliche Rechte von der schon im frühen Herbst notwendig werdenden grundsätzlichen Auseinandersetzung auszuschalten. **Alle Hoffnungen auf eine neue Spaltung der deutschnationalen Fraktion, die eine Annahme der Youngsteuern ermöglichen soll, müssen begraben werden."**

Ablehnung der Mißtrauensanträge

Im Reichstag wurden gestern die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und der Kommunisten gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius (DVp.), mit 288 gegen 121 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten außer den Antragstellern nur die Christl.-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei und die Nationalsozialisten. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Stegerwald (Zentrum) wurde mit 209 gegen 61 Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten **bei 133 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten** (!) abgelehnt.

In der Debatte teilte Stegerwald mit, daß zur Finanzierung der **produktiven Erwerbslosenfürsorge** gegenwärtig Verhandlungen über eine **Anleihe mit einer ausländischen Bank** schweben.

Anschließend wurden die Etats des Außen- und Arbeitsministeriums angenommen.

Die englische Regierung hat ganz unerwartet ihre Absicht verschoben, die Vereinigung Deutschostafrikas mit der englischen Kolonie Kenia noch in dieser Parlamentssitzung zur Abstimmung zu bringen.

Das Gesicht der Straße.

Von F. Wendhusen.

Die Straße ist ein bärtiger Mann, der, einen Knotenstock zur Seite, übers Gebirge wandert. Hügelauf — talab. Die Straße ist eine fröhliche Winzersbraut, die, Weinlaub im Haar, im Tanzschritt einherwirbelt.

Es gibt tausenderlei Straßen, so wie es tausenderlei Menschen gibt. Gemütliche, ungemütliche, steinige und holprige, glatte und abschüssige.

Charaktervolle, die man weit übersehen kann, bei denen es keine Ueberraschungen gibt (unser Jahrhundert hat schwache Nerven), es liebt die Ueberraschung nicht eben sehr), charakterlose, die einmal hierher, dann wieder dorthin abbiegen, womöglich Umwege machen, um zum Ziele zu gelangen, die sich spalten, ohne Wegweiser auseinandergehen, die den müden Wanderer äffen, daß er ratlos dasteht und nicht weiß, daß alles nur Scherz ist. Die beiden Zweige führen ja schon hinter dem nächsten Hügel zueinander.

Das wären also die Landstraßen, die verklaubten, altmodischen, die neidisch nach den blitzenden Bahnstrecken hinüberschielen, die aber den Flugzeugen besonders abhold sind. Herunter mit euch! Herunter mit euch, rufen sie hämisch, ihr Fürwitzigen . . .

*

Dann wird's mit einem Male lebendiger. Bahnen drüber und drunter. Alle naselang muß die Straße durch einen Tunnel wandern. Sie hat's schwer, immer den rechten Weg zu finden. Aber gottlob, da sind ja Tafeln an allen Enden.

Und dann — ehe sie sich's recht versieht — hat sie einen Namen. An allen Kreuzungen kann sie ihn lesen, schwarz auf weiß. Also nun wird es wohl ernst: Nun fängt das Großartige an.

Inzwischen ist aber Abend geworden. Bon weitem braust die große Stadt. Gartenland und kleine Holzhüttchen links und rechts. Dazwischen schon ein großes Haus mit Kaufläden und funkelnden Schildern. Niemand sitzt auf der Bank vor dem Tor, wie sich's gehörte. Die schmalen Tore sind verschlossen. Ein feindliches Haus. Nur die lange Perlenschnur der Laternen ist ihr Begleiter.

Bald bleiben auch die kleinen putzigen Gärten zurück. Nur mehr Häuser links und rechts, alle sehen sie gleich aus, hoch und unfreundlich, vernachlässigt.

*

Und siehst du, nun ist sie mitten drinnen, spiegelglatt und lärmend. Horden von Automobilen rieseln über ihren Asphalt hin. Straßenbahnen, eine nach der andern . . . und die vielen Menschen! Und erst das Licht! Rote, grüne, gelbe, blaue Lichter. Lichtbündel stürzen über sie her. Scheinwerfer segen über sie weg. Da laufen seltsame Zeichen wie Katzen die Häuser auf und nieder. Da rast ein rotes Lichtrad über die Dächer. Das ist ein Anturm für eine alte solide Straße. An allen Ecken und Enden stößt die Straße auf andere Straßen, nicht alle so schön und lichtverwirrt, aber es ist im Grunde an diesen Schwestern auch nichts auszusetzen. Aber nun wird's wirklich unheimlich. Sie bekommt ein seltsames Magenknurren. Da braust unter ihr was dahin. Ein Fluß? Nein. Die Stadt ist unterhöhlt.

Rasende Züge stürzen sich in pechschwarze Schlünde, um irgendwo wieder ans Licht zu tauchen. Da laufen Rohre und Kabel kreuz und quer. Es ist wahrhaftig verwirrend — wäre sie nur schon wieder zum andern Ende hinaus!

Dann muß sie über einen Fluß. Es ist kein reißender Strom, wie sie ihn von den Bergen her kennt. Ein ruhiges, tintenschwarzes Wasser, auf dem stille Kähne liegen und schlafen. Aber darüber hinweg biegen sich eiserne Alleen, in deren Gäst diese beängstigenden Bahnen dahinrasen.

Und nun muß die Straße ausbiegen. Ein Häuserblock liegt ihr im Wege. Aber was macht die rasende Bahn in der eisernen Allee? Sie rennt einfach ein Loch mitten in die Häuser. Sie bohrt sich durch die Stockwerke, als wären sie bloß Margarine — und ist wieder zur anderen Seite draußen. Aber das Loch bleibt, ein gähnender Rachen.

Nun sieht die alte Straße die hellerleuchteten Schaufenster an, man muß sich doch von diesem Schreck etwas erholen.

Und eben geht der Mond hinter den Häusern da drüben auf. Gottlob, ein lieber Bekannter vom Lande her. Das ist ein wahrer Trost für die alte Straße. Weiß Gott, was da noch passiert wäre, hätte sie nicht den alten Bekannten im rechten Augenblick getroffen? . . .

Die Wüste Kalahari — keine Wüste.

Der Jahrhunderte alte Irrtum, die „Wüste Kalahari" sei eine typische Wüstenlandschaft, ein Irrtum, an dem auch moderne Geographen festhielten, ist endgültig aufgeklärt worden. Die Vernay-Lang-Expedition, aus 14 Gelehrten bestehend, hat das Gebiet der sogenannten Kalahariwüste vollkommen durchquert und die Tatsache jetzt bestätigt. Die Expedition nahm ihren Weg von Gaberons aus, die Mafeking-Rhodesia Hauptlinie entlang bis Ghanzi und ist jetzt noch weiter nördlich vorgedrungen.

Neben anderen Aufgaben hat sie sich bemüht, eine Sammlung von jedem Lebewesen der „Wüste", Tier oder Pflanze, für das Britische Museum und andere Wettinstitute zusammenzustellen. Das Kalahari-Gebiet besteht hauptsächlich aus Grasflächen, aus denen mehr oder minder dichte Bäume und Büsche wachsen. Die Durchlässigkeit des sandigen Erdbodens läßt ihm den ganzen Regen, obwohl er wahrscheinlich stärker ist, als angenommen wird, sehr schnell auffangen, wird aber in dem seinen, sandigen Boden für eine beträchtliche Zeit festgehalten. Diese praktische Aufspeicherung des Wassers, die für Menschen allerdings nicht verwendbar ist, bringt dann die üppige Vegetation hervor. Die Kalahari ist 600 000 Landmeilen groß, ein ungeheurer Wasserbehälter; und die größte Ansammlung von Triebsand in der Welt.

Aufdeckung romanischer Malereien in Echternach.

Unter der frühromanischen Abteikirche St. Willibrord in Echternach (Luxemburg) erstreckt sich eine Krypta, der Rest eines karolingischen Baues, die seit der Säkularisation durch die französische Revolutionsregierung im Jahre 1797 Privatbesitz war. Als sie kürzlich für die Pfarrkirche zurückerworben wurde, konnte man an der Decke die mittelalterlichen Malereien freilegen. Es sind Werke aus verschiedenen Schichten. Die interessantesten entstammen der romanischen Zeit. Es ist eine Folge von Marien-Bildern, von der sich die Darstellungen von der Verkündigung bis zur Geburt Christi erhalten haben. Die Malereien stehen im Abhängigkeitsverhältnis zu der Malerschule desselben Echternach, die zwischen den Jahren 988 und 1110 Hauptwerke mittelalterlicher Buchmalerei geschaffen hat, und entstammt offenbar der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sie kommen den etwa gleichzeitigen Malereien der Krypta von St. Marien im Kapitol zu Köln sehr nahe.

Ein jahrtausende alter Friedhof

In der nördlichen Wüste von El Cherrah ist ein Kirchhof aus vordynastischer Periode entdeckt worden. Die Expedition, die diesen Fund machte, wird von Professor Farina vom ägyptischen Museum in Turin und Professor Marro vom Turiner anthropologischen Institut geleitet. Sie soll der Erforschung Aegyptens dienen. Der jahrtausende alte Friedhof hat 200 Gräber in runder und ovaler Form. Die Leichen fand man in zusammengezogener Haltung und in Matten gehüllt. Unter den Gräbern fand man auch das Grab eines jungen Ochsen, von dem nur der Kopf begraben war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0002

„Wir sind der Schrecken der Landstraße“,

Zwei junge Burschen im Alter von etwa 18 Jahren und ein 15jähriges Mädchen, die vom Rheinland in den Kreis Winsen-Luhe gekommen waren, übernachteten in Handorf bei einem Gastwirt und verschwanden ohne Bezahlung. Als der Wirt mit einem Landjäger die Zechpreller verfolgte,

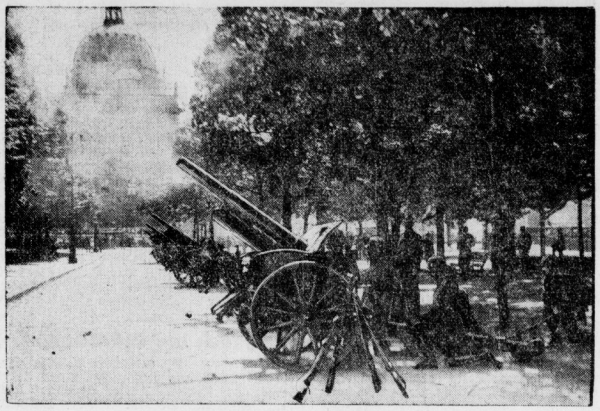
gaben die Verfolgten auf den Landjäger Schüsse ab,

die diesen am Tschako und am Koppel trafen. Die Einwohner bewaffneten sich darauf und nahmen gemeinsam mit Landjägern die Verfolgung auf. Um sich die Flucht zu erleichtern, versuchten die Verfolgten, auf der Landstraße bei Wittorf ein Auto durch über die Straße gelegte Baumstämme aufzuhalten. Der Plan gelang jedoch nicht. Bei der Verhaftung der drei jugendlichen Verbrecher fand man mehrere Schußwaffen und 500 Schuß Munition. Sie trugen Briefe bei sich mit der Aufschrift:

„Mord, Mord, wir sind der Schrecken der Landstraße. Lebendig bekommt ihr uns nicht. Else, Josef, Franz.“

Die drei wurden in das Winsenger Gefängnis eingeliefert.

Befreiungsfeier in Berlin.



21 Schuß der Reichswehr für die befreiten Rheinlande.

Furchtbarer Tod der „fliegenden Sterne“.

In der polnischen Stadt Opato sind die drei Schwestern Voigis, drei Berlinerinnen, vor einigen Tagen das gemeinsame Opfer eines grauenvollen Eifersuchtsattentates geworden. Die drei Schwestern waren Mitglieder eines Zirkusunternehmens, das in der polnischen Stadt Opato gastierte. Sie traten dort unter der Bezeichnung „die fliegenden Sterne“ auf und produzierten sich am Trapez.

Ein Zirkusangestellter, den sie abgewiesen hatten, beschloß Rache zu nehmen.

Insgeheim schloß er die drei Trapeze, die die Schwestern Voigis zu ihren Vorführungen benutzten,

an die Starkstromleitung an,

und als die „fliegenden Sterne“ hoch oben in der Zirkuskuppel gerade ihre Turnvorführungen beenden wollten, schaltete er die Leitung ein.

Alle drei Schwestern stürzten, laute Schreie ausstoßend, in die Tiefe,

wo sie mit gebrochenem Genick tot liegen blieben.

Der Abtreibung in 140 Fällen angeklagt.

Am Mittwoch, dem 2. Juli, beginnt vor dem Gleiwitzer Schwurgericht der Prozeß gegen die Bergarbeiterfrau Albrecht aus Hindenburg (O.-S.), die der gewerbsmäßigen Abtreibung in 140 Fällen angeklagt ist. Die Verhandlung dürfte drei Tage dauern. Bei den polizeilichen Ermittlungen fanden seinerzeit Kriminalbeamte bei der Angeklagten ein Buch, in dem die Namen von 140 Frauen und Mädchen verzeichnet waren, an denen sie verbotene Eingriffe vorgenommen hat. Nur 50 der benannten Frauen konnten ermittelt werden. Auf Grund der neuen Strafbestimmungen kamen sie mit einer durch Strafbefehl verfügten Geldstrafe von je 50 Mark davon.

Voruntersuchung gegen den Düsseldorfer Mörder.

Ueber den Stand der Voruntersuchung in der Strafsache Peter Kürten teilt die Justizpressestelle Düsseldorf mit: Die Voruntersuchung nimmt ihren Fortgang. Sie gestaltet sich

schwieriger, als von vornherein angenommen worden war.

Die Ermittlungen beschränkten sich bisher im wesentlichen auf eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten über seine Person und die Beweggründe zu seinem Handeln, sowie auf eine eingehende Nachprüfung der von ihm hierüber gemachten Angaben.

Inzwischen ist mit der Aufklärung der einzelnen Taten begonnen worden, die unabhängig von dem Geständnis des Angeschuldigten erfolgt. Dazu kommt auch eine Beobachtung Kürtens auf seinen Geisteszustand, die unter Umständen geraume Zeit in Anspruch nimmt, und deren Ergebnis naturgemäß wiederum die Dauer der Voruntersuchung beeinflussen wird. Ueber den Zeitpunkt des Schlusses der Voruntersuchung kann daher Bestimmtes nicht gesagt werden.

500 Meter tief getaucht.

Der amerikanische Forscher William Beebe hat bei Hamilton auf den Bermudainseln einen neuen Tauchrekord aufgestellt. Mit Hilfe einer besonders konstruierten stählernen Taucherglocke tauchte er etwa 460 Meter tief, während die bisher erreichte größte Tiefe nur etwa 100 Meter betrug. Beebe hofft, sogar bis zu einer Tiefe von fast einem Kilometer hinabsteigen zu können.

Leichenfund im Landwehrkanal.

Wer ist der Ermordete?

Am Sonntag wurde aus dem Landwehrkanal in Berlin ein Paket mit Leichenteilen gelandet. Es handelte sich dabei um den zerstückelten Oberkörper eines Mannes, der nach dem ärztlichen Gutachten etwa 25 Jahre alt gewesen sein soll. Das Paket dürfte bereits etwa eine Woche im Wasser gelegen haben.

Am Montagabend wurden an der Potsdamer und nahe der Möckernbrücke

zwei weitere Pakete aufgefischt,

von denen das eine, das wie das erste außer in mehrere Lagen Papier in Sackleinewand gewickelt war, und die Oberschenkel enthielt, sowie mit zwei Ziegelsteinen beschwert war. Das dritte Paket enthielt den Kopf, der durch Wegschneiden der Lippen, der Ohren und der Nase vollkommen unkenntlich gemacht worden war, sowie in einem besonderen Pappkarton die Gedärme des Ermordeten. Dieser Fund war in braunes Packpapier eingewickelt.

*

Die furchtbaren Leichenfunde werden eingehend untersucht. Man hat aber trotzdem noch keinen Anhalt über die Person des Ermordeten oder den Täter erlangen können. Es fehlen jetzt nur noch vom Körper des Opfers die Unterschenkel und die Füße. Der Kopf des Toten ist — ohne Zweifel mit Absicht — so

entsetzlich zugerichtet,

daß es nicht möglich ist, Alter und näheres Aussehen auch nur entfernt zu beschreiben. Das scheint darauf hinzudeuten, daß der Mörder damit rechnete, sein Opfer sei der Polizei aus irgendeinem Grunde bekannt. Nur so ist die bestialische Verstümmelung zu erklären.

Das eine Paket, das an der Potsdamer Brücke gefunden wurde, enthielt die zusammenhängenden Oberschenkel. Alle Pakete, die man bisher gefunden hat, waren

mit schweren Ziegelsteinen beschwert.

Einige enthielten zwei, andere sogar drei Steine. Mit dieser Belastung müssen die Pakete nach dem Hineinwerfen sofort untergegangen sein. Sie kamen erst wieder an die Oberfläche, als sie durch die Verwesungsgase genügenden Auftrieb erhielten. Nach dem vorläufigen Gutachten des Gerichtsarztes, der die Teile besichtigt hat, können

sie etwa acht Tage im Wasser gelegen haben.

Danach müßten sie etwa um den 21. Juni hineingeworfen worden sein. Die Tat selbst dürfte erst kurz vorher verübt worden sein, denn nach dem Zustand des Fleisches läßt sich erkennen, daß mit der Zerstückelung des Körpers nicht lange gewartet worden ist. Die Stromrichtung des Kanals geht vom Urbanhafen her nach Charlottenburg zu. Das am weitesten stromaufwärts gefundene Paket war das von der Möckernbrücke. Der Mörder hat die Pakete wahrscheinlich also am Waterloo-Ufer bzw. an der Belle-Alliancebrücke hineingeworfen.

Bei den Nachforschungen der Mordkommission in der Gegend wurde festgestellt, daß die großen Sandkästen, die dort in größerer Anzahl stehen und während des Sommers leer sind,

von Obdachlosen zum Nachtquartier eingerichtet

worden sind. Die Menschen haben sich mit Holzwolle, alten Matratzen usw. einen regensicheren Unterschlupf in den Kästen gemacht. In einigen fand man auch Strümpfe, die ausgewaschen und zum Trocknen aufgehängt waren. Die Bewohner dieser Kästen sind zum Teil schon ermittelt und werden befragt werden. Von ihnen, die sich gerade zur Nachtzeit in der Gegend aufhalten, hofft man Mitteilungen zu bekommen über Leute, die sie vielleicht mit schweren Paketen die ins Wasser geworfen wurden, beobachtet haben. Der Ermordete muß, soviel man bisher sagen kann, sein Haar kurz geschoren, etwa 2—3 Zentimeter lang, getragen haben. Die Farbe ist anscheinend dunkelblond. Es muß ein breitschultriger, kräftiger, ziemlich groß gewachsener Mensch gewesen sein. Wie wir bereits sagten, hat er schwere körperliche Arbeit anscheinend nicht verrichtet.

Der Reichswasserschutz sucht zurzeit nach den noch fehlenden Teilen; denn es ist anzunehmen, daß der Mörder auch diese ins Wasser geworfen hat. Im Schauhause wird noch eine Besichtigung erfolgen. Der Termin der Sektion ist heute, Mittwoch, anberaumt. An den noch vorhandenen Organen im Brustkorb hofft man Spuren zu finden, die auf die Tatsache hindeuten. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark werden nochmals alle Personen, die zur Aufklärung des Verbrechens beitragen können, ersucht, sich bei der Mordkommission zu melden.

Zwei Todesurteile.

Das Schwurgericht Oldenburg verhandelte am Dienstag gegen den 24jährigen Knecht Johannes Luttmann und gegen den Bauern Wilhelm Luttmann wegen Mordes und Anstiftung dazu. Johannes Luttmann hatte im Januar d. J. die Frau des Bauern Luttmann in Altenoythe mit einer schweren Eisenstange niedergeschlagen und dann das Haus in Brand gesteckt. Der Bauer Wilhelm Luttmann hat den Knecht zu dieser Tat angestiftet, um in den Besitz der Bauernstelle zu kommen, die seiner Frau gehörte. Während der Dienstknecht die Tat zugab, weigerte sich der Ehemann, ein Geständnis abzulegen. Das Gericht verurteilte den Ehemann Wilhelm Luttmann wegen Anstiftung zum Morde zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust, wegen Anstiftung zur Brandstiftung zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Dienstknecht Johannes Luttmann wegen Mordes zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust und wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Motilal Nehru,

der Präsident des Indischen Nationalkongresses, ist von den Engländern zusammen mit seinem Sekretär zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Verhafteten verzichteten bei der Verhandlung auf jegliche Verteidigung und verweigerten die Antwort auf alle Fragen des Richters.

Der schönste Augenblick für Mainz.

Die deutsche Schutzpolizei marschiert über die Rheinbrücke in die Stadt.

Seit 20 Tagen in der Luft.

Die Flieger Gebrüder Hunter, die mit ihrem Flugzeug „City of Chicago“ den Weltrekord im Dauerflug mit Tanken in der Luft aufgestellt haben, befinden sich über dem Platze Sky Harbor noch immer in der Luft.

Sie fliegen bereits seit 469 Stunden,

also schon jetzt über zwei Tage länger als die Inhaber des früheren Weltrekords. Durch abgeworfene Botschaften erklärten die Flieger, daß sie so lange in der Luft bleiben wollen, bis das Flugzeug versagt. Bis jetzt hat die „City of Chicago“ 275mal ohne Zwischenfall in der Luft getankt. Immer noch wird der Flugplatz von Tausenden umlagert, die dem Schauspiel des Fluges und des Tankens mit gespannter Aufmerksamkeit folgen.

9 Personen verbrannt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, brannte am Dienstag der Neubau einer großen öffentlichen Speiseanstalt nieder. Dabei fanden 9 Personen, darunter drei Feuerwehrleute, den Tod.

Weiße Zähne: Chlorodont

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0003

Haschisch in Butter.

Von M. Y. Ben-Gavriël-Jerusalem.

Trotz der unbestreitbaren Erfolge Aegyptens in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit wird das Nilland auch weiterhin von einem Feinde bedroht, der sich an Hinterhältigkeit und furchtbarster Grausamkeit nicht überbieten läßt. Der Feind, der dem ägyptischen Volke in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht mehr Schaden zufügt, als es der größte Krieg zu tun befähigt wäre, ist die erschreckend umfangreiche illegale Einfuhr von Rauschgiften, besonders von Heroin und Haschisch. Mehr als eine Million Menschen in diesem Vierzehnmillionenlande frönen dem Rauschgiftgenuß, einem Laster, das dem Volksvermögen ungezählte Energien entzieht und den davon Befallenen stets mit unheilbarem Siechtum, mit Geisteskrankheit oder plötzlichem Tode schlägt. Welcher Schaden die Wirtschaft Aegyptens — ganz abgesehen von dem enormen Entzug von Arbeitskräften — aus dieser neuesten ägyptischen Plage erwächst, veranschaulicht am besten der kürzlich erschienene Jahresbericht des neugegründeten Regierungsbüros zur Bekämpfung des Rauschgifthandels. Nicht weniger als 14 Millionen Pfund, also rund ein Pfund pro Kopf der Bevölkerung, werden alljährlich für Rauschgifte ausgegeben. Abgesehen von den fürchterlichen gesundheitlichen Folgen dieser Volkseuche, die sich in Ziffern nicht darstellen lassen, sind die kriminellen Folgen geradezu erschütternde.

Ende November waren von den 24 192 Strafgefangenen in den ägyptischen Gefängnissen nicht weniger als 7130, also mehr als ein Viertel, im Zusammenhang mit Rauschgiftdelikten in Haft.

Das Gift wird auf allen nur möglichen Wegen ins Land geschmuggelt und kommt zumeist aus Zentraleuropa, aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Oesterreich. Selbstverständlich tut die Regierung alles, um diesen Handel zu unterbinden, und bedroht ihn mit den schwersten Strafen; der Anreiz aber, den der ungeheure Gewinn aus diesem Handel bietet, ist stärker als die Gefahr. Der Herstellungspreis für ein Kilogramm Heroin beträgt rund 20 Pfund (400 Mark). Wenn es Aegypten erreicht hat, kostet es bereits 60 Pfund (1200 Mark), worauf es von Hand zu Hand geht, bis der Konsument es schließlich mit 300 Pfund (6000 Mark) zu bezahlen hat. Da das in den Verkehr gebrachte Gift aber in geradezu phantastischer Weise verfälscht wird, würde sich ein Kilogramm reines Heroin, wenn es zu bekommen wäre, auf nicht weniger als 3000 Pfund (60 000 Mark) stellen.

Die Abwehrmittel der Aegypter gegen dieses Laster, das dem Lande vielleicht — verhältnismäßig — stärkeren Schaden zufügt als das Opium in China, sind mannigfaltig. Ein besonderes Augenmerk richtet sich natürlich auf den

Hauptein fallshafen Alexandrien,

wo allwöchentlich zumindest fünfzig Kilogramm Gift, zumeist durch Schiffsleute, eingeschmuggelt werden. Groß sind auch die Mengen der Gifte, die durch Fischerboote außerhalb der Hoheitszone, also zehn Kilometer von der Küste, von Ueberseedampfern aufgenommen und ans Land gebracht werden.

Abenteuerlich im wahrsten Sinne des Wortes sind die Tricks der Schmuggler. Koffer mit Doppelboden kommen selbstverständlich immer wieder vor, doch werden auch Oel-, Butter- und Tomatensaucebarrels benutzt.

So fand man einmal in einer Sendung von 616 Kilo Butter nicht weniger als 86 Kilo Haschisch, ein anderes Mal in drei Oelbarrels 41 Kilo Gift. Das Originellste auf diesem Gebiete aber wurde durch einen kleinen alltäglichen Diebstahl entdeckt: Ein Lastträger trug Pflaumensäcke vom Schiff ins Zollhaus und konnte der Versuchung nicht widerstehen, ein paar Pflaumen unterwegs zu stehlen. Als er aber die erste in den Mund steckte, machte er die überraschende Entdeckung, daß an der Stelle des Kernes etwas merkwürdig Bitteres steckte, das die Polizei dann schnell als Haschisch erkannte.

Die fürchterlichen Folgen des Giftgenusses machen sich natürlich schnell bei den diesem Laster Frönenden bemerkbar: in dem Schwinden ihrer Arbeitskraft und der zunehmenden Häufigkeit von Todesfällen. Diese betreffen insbesondere jene Giftkonsumenten, die das Gift in den Venen injizieren. Die dem Genuß Verfallenen führen gegen die Gewohnheit einen hoffnungslosen Kampf, in dem sie zumeist unterliegen. In welcher, mitunter ganz abstrusen Weise dieser Kampf gegen sich selbst geführt wird, zeigt folgende kleine Geschichte:

Das in Kairo befindliche Regierungsspital, in dem Tollwutverdächtige behandelt werden, machte die Beobachtung, daß aus einer kleinen Ortschaft in Oberägypten auffallend viele Gebissene kamen. Wiewohl jeder einzelne sich mit einer Bescheinigung des Kreisarztes und mit einem Biß ausweisen konnte, traf aus dieser Ortschaft kein Hundekadaver zur Untersuchung ein. Die Sache wurde immer auffallender, bis schließlich, ins Kreuzverhör genommen, einer der Fellahs gestand.

„Wir alle in unserem Dorfe", erzählte er, „sind leidenschaftliche Haschischraucher, und wir alle möchten gerne das Rauchen, das uns vollkommen ruiniert hat, aufgeben. Aber wir sind nicht mehr fähig, dagegen anzukämpfen. Da wurde nun vor einigen Monaten der Schmied unseres Dorfes von einem Hunde gebissen und kam nach Kairo zur Behandlung. Nach ein paar Wochen kehrte er gesund zurück. Nicht nur vom Hundebiß, sondern auch vom Haschisch geheilt. Es trat sofort eine Versammlung der Dorfleute zusammen, die aber kein Mittel fand, uns nach Kairo zu bringen, da wir ja arme Leute sind. Schon wollte man ergebnislos auseinandergehen, als der Barbier aufstand und vorschlug, man möge sich nach einer Woche nochmals versammeln. In einer Woche werde er ein Mittel gefunden haben. So geschah es. In der neuerlichen Versammlung sagte der Barbier: „Ihr müßt Euch gebärden, als wäret Ihr von einem Hunde gebissen worden. Dann wird Euch der Arzt nach Kairo schicken." Und da er so sprach, zog er aus dem Hemd

einen abgeschnittenen Hundekopf

hervor, in dessen Kinnladen er eine starke Stahlfeder befestigt hatte. Nun steckten wir einer nach dem anderen, im Laufe der Wochen der eine eine Hand, der andere einen Fuß in das Hundemaul. Der Barbier ing zu diesem Zwecke alle Hunde des Dorfes. Das Gebiß schnappte gegen ein kleines Entgelt zu, wir bekamen unseren Biß und sofort den gewünschten Schein vom Arzt, der uns nach Kairo brachte."

Diese kleine Geschichte ist typisch für den Kampf Aegyptens gegen seinen großen Feind. Kein Mittel kann helfen als das der vollkommenen Unterbindung der Gifteinfuhr. Dazu aber bedarf es einer sehr engen Zusammenarbeit mit den Behörden der europäischen Ausfuhrshäfen, die das Büro zur Unterbindung des Rauschgifthandels als erstes der Regierung vorschlägt. Das heißt: Der Kampf gegen die skrupellosen Ausbeuter des ägyptischen Volkes muß in erster Linie in Europa geführt werden.

Denkmünzen zur Befreiung des Rheinlandes und der Pfalz

Der offizielle Befreiungstaler der Reichsregierung.

Denkmünze der Vaterländischen Verbände in Feinsilber, geprägt vom Bayrischen Hauptmünzamt.

Tannen als Lebensretter.

Glück im Unglück hatten die Insassen eines Autos unweit des westfälischen Ortes Hausberge. Der Chauffeur verlor die Gewalt über den Wagen, der eine hohe Böschung hinunterstürzte. Doch wurde der Wagen von Tannenbäumen aufgefangen. Die Insassen kamen so mit dem Schrecken und leichten Hautabschürfungen davon.

Zur 900-Jahrfeier des Doms zu Speyer.

Der Dom von Speyer, der schiefe Alt pörtel-Turm an der Maximilianstraße. Vom 6. bis 15. Juli feiert der berühmte Dom zu Speyer, eines der schönsten romanischen Baudenkmäler, sein 900jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß sind große kirchliche Feiern vorgesehen.

Lido in London.

Von unserem Londoner Vertreter.

London hat nun auch seinen Lido. Der See im Hydepark, wegen seiner Form die Serpentine genannt, ist für gemischtes Baden freigegeben. Zeichen der Zeit. Der einst feudale Hydepark wird immer demokratischer. „Rotten Row", der berühmte Reitweg, auf dem einst steife Lords in streng vorgeschriebenem Reitdreß und gezierte Ladies in schwarzem Tuchkostüm und Zylinder einher kanterten, wird von allerhand angebundenem Schrank in zwanglosier Kleidung entweiht. Auf den breiten Fahrwegen, einst prunkvollen Pferdegespannen und später Luxusautomobilen reserviert, rasseln heute ordinäre Kraftdroschken. Die Rasenflächen, ehemals Augenweiden als solche, sind zu Fußball- und Kricketspielplätzen der Straßenjugend degradiert. Blieb noch die jungfräuliche Serpentine als Wahrzeichen einstiger Noblesse. Nun ist auch sie der fortschreitenden Demokratisierung zum Opfer gefallen. Der sozialistische Minister für öffentliche Arbeiten, Lansbury, hat sie zum volkstümlichen Lido in London herabgesetzt. Sämtliche viktorianischen Standespersonen drehen sich im Grabe herum.

Freilich, auch dieser Fortschritt hat noch nicht das Tausendjährige Reich der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit heraufgeführt, in dem jeder tun und lassen kann, was er will. Gemischtes Baden im Hydepark ist jetzt gestattet, aber mit Vorbehalten und nur zu genau festgesetzten Tagesszeiten: von 6 bis 10 Uhr morgens und von 4.30 bis 8.30 Uhr nachmittags. Und man darf sich nicht im Freien auskleiden. Warum von 10 Uhr morgens bis 4.30 Uhr nachmittags nicht gebadet werden darf, ist nicht recht ergründlich. Die einzige Erklärung scheint zu sein, daß in einem zivilisierten Rechtsstaat grundsätzlich auch allerhand verboten sein muß. In England spielt die Stunde eine große Rolle. Nach 8 Uhr abends ist im sprichwörtlichen Lande der Freiheit mancherlei, nach 10 Uhr so ziemlich alles verboten. Trotzdem hält sich bekanntlich jeder Engländer für berechtigt, über das nach traditioneller englischer Anschauung klassische Land der Verbote, Deutschland, überlegen zu lächeln.

Die erste Dame, die in der Serpentine schwamm, Miß Kathleen Murphy, hatte sich schon um 5 Uhr morgens eingefunden, um im Augenblick der Einweihung der Lido-Saison, nachmittags 4.30 Uhr, Bahnbrecherehren auf sich zu laden. Sie stand, im Badekostüm unter einem Gummimantel, 11½ Stunden lang an der Spitze der immer länger werdenden Reihe des gemischten Badepublikums. Punkt 4.30 Uhr öffnete ein Polizist die Schranke zum Sprungbrett. Miß Murphy wurde eingelassen und empfing aus den Händen eines Beamten die eigens für die Gelegenheit geprägte Denkmünze aus Bronze. Dann ein Sprung, ein Aufspritzen, ein Loch aus zehntausend Kehlen, und London hatte seinen Lido. Die lange Reihe der Badebeflissenen, Männlein und Weiblein in farbentrohen Kostümen, sprang und spritzte nach. Alsbald entwickelte sich ein lustiges Lidotreiben im See und am Strande, und als um 5 Uhr der Schöpfer des neuen Hydeparkports, George Lansbury, eintraf und sein Werk besichtigte, da war er zufrieden und freute sich, und alles Volk jubelte ihm zu. Mit Ausnahme der in ihren heiligsten Gefühlen verletzten Sittenrichter.

Ja, auch an dieser Neuerung wird Kritik geübt. Gemischtes Baden mitten in London? Wohin soll das führen? Hat man denn gar keinen Respekt mehr vor „Mrs. Grundy", der Verkörperung herkömmlicher Ehrbarkeit? (Mrs. Grundy ist die gestrenge ältere Dame in Thom. Mortons Lustspiel „Ländliche Moral". Die in dem Stück immer wiederkehrende Frage „Was wird Mrs. Grundy dazu sagen?" ist in den englischen Sprachgebrauch übergegangen.) Mrs. Grundy war einst gegen jedes gemischte Baden, auch an der See. Aber selbst sie ist mit der Zeit fortgeschritten und hat sich mit dem Badebetrieb im Salzwasser abgefunden. Aber gemischtes Baden im Süßwasser? Im Herzen Londons? Da soll denn doch — — —. Eigentlich ist diese Haltung der Mrs. Grundy nicht recht logisch. Warum soll im Süßwasser verboten sein, was im Salzwasser erlaubt ist? Immerhin, das ist nun einmal der Standpunkt der Mrs. Grundy. Sie will vom Lido in London nichts wissen und runzelt die Stirn. Die Sitten lockern sich, das Verbrechen triumphiert. Einem deutschen jungen Mädchen, das zu Besuch in London weilt und leichtsinnig genug war, sich als Lido-Lady von London zu bekennen, wurde die am Gestade mit den Kleidern zurückgelassene Börse mit 17 Schill. gestohlen. Geschah ihr recht, sagt Mrs. Grundy, die Person hätte wissen sollen, das gemischtes Baden in Süßwasser mitten in London nur zum Bösen ausschlagen kann.

A. Busse.

3 Mauserpistolen sind auf Sie gerichtet . . .

Eine Reihe vermögender Einwohner der Stadt Czenstochau in Polen erhielten eines Tags ein Schreiben in dem folgendes ausgeführt wurde: „Sehr geehrter Herr, seit geraumer Zeit stehen Sie auf unserer Todesliste. Wir sind angewiesen worden, kurzen Prozeß mit Ihnen zu machen. Unsere Ehre gebietet uns aber, den Versuch einer friedlichen Auseinandersetzung mit Ihnen zu machen. Wir verlangen 10 000 Zloty. Drei Mauserpistolen, Kaliber 7/63 Millimeter, sind auf Sie gerichtet. Wir, Mitglieder der Internationale, werden im Falle der Weigerung das Urteil vollstrecken. Wir raten Ihnen ab, sich an die Polizei zu wenden. Das wird Ihr Schicksal nur verschlimmern. Termin bis zum 26. Juni d. J. Antwort unter T. R. V. Wir sind Akademiker und sans pardon."

Die meisten Adressaten bekamen einen solchen Schrecken vor den auf sie gerichteten Pistolen, Kaliber 7/63, daß sie das Geld sofort abschickten. Nur ein Arzt entschloß sich nach langem Hin und Her, der Polizei die Angelegenheit zu melden. Auf Anweisung der Polizei erklärte er sich schriftlich bereit, das Geld persönlich zu überbringen. Er fuhr im Auto zur verabredeten Stelle, wo ein halbwüchsiger Knabe auf ihn wartete. Zur Rede gestellt, erklärte der Knabe, daß er tatsächlich die Drohbriefe im Namen der Internationale geschrieben habe. Er möchte gern nach Südamerika auswandern und wollte sich auf diese Art das Reisegeld verschaffen.

Amanullahs Kronjuwelen kauft .. Nadir Khan.

Erlöning Amanullas Stern verblaßt immer mehr. Neuerdings sieht er sich gezwungen die Kronjuwelen, die er auf seiner Flucht aus Afghanistan mitgenommen hat, zu verkaufen. Amanullah hofft noch immer, in sein Vaterland zurückkehren zu können und will den Erlös der Schätze, die jetzt zum Verkauf kommen, dazu benutzen, seine Heimkehr vorzubereiten. Man schätzt den Wert der Juwelen, unter denen sich viele antike Kostbarkeiten befinden, auf 50 Millionen. Sehr groß scheinen die Aussichten Amanullahs, nach Afghanistan zurückzukehren, jedoch nicht zu sein; denn als Käufer für die Kronjuwelen hat sich der jetzige König Nadir Khan gemeldet, der sie zu einem angemessenen Preis erwerben will. Er ist keinesfalls gewillt, Amanullah die Rückkehr nach Afghanistan zu gestatten, er glaubt offenbar, daß auch 50 Millionen dazu nicht ausreichen werden.

Bienen im Freibad . . .

Die Bienen schwärmen! Häufig läßt sich ein Schwarm an den unmöglichsten Stellen nieder. In Bielefeld hatte sich ein Schwarm das dortige Freibad ausgesucht. Die Badenden sahen sich plötzlich von einem Heer summender und ruhelos umherfliegender Bienen umgeben und flüchteten eiligst in ihre Kabinen. Schließlich suchten sich die Bienen eine in der Nähe befindliche Baumkrone als Ruheplatz aus. Und zwanzig Minuten später badete alles wieder so vergnügt, als wären überhaupt keine Bienen dagewesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Kühle ist Labsal.

Wir sitzen bei geöffneten Fenstern. Der Lufthauch geht durchs Zimmer und verabreicht Erfrischungen. Köstlich, wie jeder schlürft und sich die kleine Gefälligkeit gut bekommen läßt. Man glaubt, den würzigen Duft der Kühle zu riechen. Ist es nicht Heuduft? Ueberall findet man eine Linde. Sie zieht einen süßen Kreis um sich. Die Kinder heben die Füße und fangen einen Reigen an. Die Erwachsenen heben den Kopf und gehen ein bißchen langsamer. Die Linde streut auch ihren Honigduft in den kühlen Wind und er streicht uns seinen Balsam in den letzten Winkel der Seele hinein.

Man denkt jetzt so gern an die plätschernde Quelle, unter die man die Hände halten kann. Die Wasserleitung läuft. Die Hände werden frisch, ein prickelndes Gefühl durchzieht den Körper. Kühle fächelt aus dem schattigen Zimmer mit den niedergelassenen Vorhängen, Kühle ist Labsal.

Merseburger Festwoche.

Ausmarsch der Gymnasiasten nach Bad Lauchstädt.

Am heutigen frühen Morgen ertönten abermals Trommelwirbel. Diesmal galt der Weckruf den Gymnasiasten, die heute ihr alljährliches Schulfest in Bad Lauchstädt feiern werden. Mit Musik zogen 1/2 8 Uhr die Domschüler zur Stadt hinaus dem idyllischen Lauchstädt zu. Das herrliche Festwetter dieser wahren Festwoche scheint auch dieser Veranstaltung zum ungetrübten Verlauf verhelfen zu wollen.

Funkhilfe.

Von der Oberpostdirektion Halle wird uns mitgeteilt: Bei der nächsten Rundfunkgebühreneinziehung wird allen Rundfunkteilnehmern ein Merkblatt ausgehändigt werden, das Näheres über die im Bereiche der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. ins Leben gerufene Funkhilfe und ihre Tätigkeit enthält. Da die Verteilung nur einmalig erfolgt, wird dringend empfohlen, das Merkblatt nicht unbeachtet in den Papierkorb zu werfen, sondern es sorgfältig aufzubewahren, damit sich die Hörer beim Auftreten von Störungen sofort über die zu ergreifenden Maßnahmen unterrichten können.

Gefährlicher Scherz.

Einen üblen Scherz erlaubte sich gestern nachmittag im Volksbad ein 12jähriges Mädchen, indem sie einen kleinen 3jährigen Jungen der auf dem Laufsteg stand, ins Schwimmbassin stieß. Das Kind, das des Schwimmens völlig unkundig war, tauchte unter und verschwand. Ein Badegast beobachtete den Vorgang, sprang ins Wasser und konnte den kleinen Jungen noch zur rechten Zeit an Land bringen.

Vor den Rädern des Lastautos.

Kürzlich ereignete sich an der Ecke Hallesche Straße — Lindenstraße ein Unfall. Ein Motorradfahrer, der von der Lindenstraße her in die Hallesche Straße einbiegen wollte, mußte in ziemlich großem Bogen um einen Gespannwagen fahren, der etwas unglücklich vor Sieberts Restaurant plaziert war. Da der Motorradfahrer ein für die Kurve zu scharfes Tempo angeschlagen hatte, kam er zu Fall und stürzte fast unmittelbar vor die Räder eines Lastautos, das im gleichen Augenblick die Stelle passierte, auf das Pflaster. Der Fahrer des Lastautos konnte sein Fahrzeug glücklicherweise schnell zum Halten bringen, so daß der Motorradfahrer den Rädern des Autos entging.

Angefahren.

Am Dienstagvormittag wurde an der Lindenbrücke ein Mann von einem Auto angefahren. Der Verkehrsschupo nahm sich seiner an und brachte denselben in den Gasthof „Zur Linde", wo er sich von dem erlebten Schreck erholen konnte.

Schmuck im Schrebergarten.

Der Schrebergartenverein „Gute Hoffnung 1" hat in seiner Gartenanlage an der Naumburger Straße eine schöne Zierde eingebaut. Es handelt sich dabei um eine Fontaine, die aus verschiedenen Düsen Wasser in schöner Form wirft. Die Fontaine ist mit einem Blumenkranz geschmückt und kann bei Dunkelheit in verschiedenen Farben beleuchtet werden. Bei dem nächsten Gartenfest wird diese Neuheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Die Provinziallandtagswahlen in der Provinz Sachsen für gültig erklärt.

Mit der Frage der Gültigkeit der in den Provinzen Brandenburg und Sachsen am 17. November vorigen Jahres vorgenommenen Provinziallandtagswahlen hatte sich das Oberverwaltungsgericht in seiner letzten Sitzung zu befassen. Der Streit drehte sich insbesondere um die Gültigkeit des § 13 (3) des Wahlgesetzes für die Provinziallandtagswahlen usw., wonach die Parteien, wenn ihnen Mandate zugeteilt werden sollen, in einem Wahlkreis mindestens die Stimmenzahl erreichen müssen, welche den Wahlquotienten bildet, oder die doppelte Stimmenzahl des Wahlquotienten in sämtlichen Wahlkreisen der Provinz. Auf Grund dieser Vorschrift war den vereinigten Listen der deutschvölkischen Freiheitsbewegung und der Volksrechtspartei mit 20 387 Stimmen und der Haus- und Grundbesitzerpartei mit 16 053 Stimmen in der Provinz Sachsen kein Mandat zugeteilt worden, obwohl sonst auf etwa 14 000 Stimmen ein Mandat entfiel.

In der Provinz Brandenburg hatte die Mieterliste Fürstenberg a. d. O. mit 7588 Stimmen kein Mandat erhalten, obwohl auf Stimmreste anderer Parteien, die kleiner waren, noch Mandate zugeteilt worden waren. Nach fruchtlosem Einspruch hatten Amtsgerichtsrat S. in Neuhaldensleben für die vereinigten Listen der deutschvölkischen Freiheitsbewegung usw. und Oberpostsekretär R. in Halle für die Haus- und Grundbesitzerpartei gegen den Provinziallandtag der Provinz Sachsen Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben und behauptet, daß § 13 (3) des Wahlgesetzes gegen die Reichs- und Preußische Verfassung verstoße; der Grundsatz der Gleichheit sei nicht gewahrt. Die Wahlen in Brandenburg hatte Bürgermeister P. in Fürstenberg a. d. O. für die Mieterliste angefochten.

Das Oberverwaltungsgericht wies die gegen den Provinziallandtag der Provinz Sachsen gerichteten Klagen ab

und führte u. a. aus, die Zuständigkeit des Oberverwaltungsgerichtes sei gegeben, da mit den erhobenen Klagen die Ungültigkeitserklärung der angefochtenen Wahlen verlangt werde. Eine beim Staatsgerichtshof anhängige Klage habe hingegen die Feststellung der Ungültigkeit des § 13 (3) des Wahlgesetzes zum Ziele. Was die Auslegung des Begriffs der Gleichheit und damit die Frage der Gültigkeit des § 13 (3) l. c. anlange, so sei die Entwicklung der Judikatur dahin gegangen, daß das starre Prinzip, welches sich zunächst Geltung verschafft hatte, nicht als zutreffend und juristisch haltbar angesehen werden könne. Es sei lediglich erforderlich, daß

die Verteilung der Mandate nach gleichen Gesichtspunkten

stattfinde. Nach einer Entscheidung des Staatsgerichtshofes solle allen Stimmen die gleiche Wirkung zukommen, soweit es das Wahlsystem zulasse. Vergleiche man die Bestimmungen des in Frage kommenden Wahlgesetzes mit den Vorschriften des preußischen und des Reichswahlrechts, so seien die Bestimmungen für die sogen. Splitterparteien nicht ungünstiger als die des preußischen und Reichswahlrechts. Mit dem Begriff der Gleichheit sei keine rein normale Gestaltung zu verbinden; mit ihm stehe eine Abweichung in Einzelheiten bei sinngemäßer Auslegung des Wahlgedankens nicht im Widerspruch.

Die neuesten Landgemeinden: Leuna und Dürrenberg.

Umwandlung der Zweckverbände in Landgemeinden. — Neuwahlen noch im Sommer? — Die Voraussetzungen zum Abschluß des Lastenausgleichs erfüllt.

Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 23. Juni 1930 sind mit Wirkung vom 1. Juli 1930 die Landgemeinden Dürrenberg, Keuschberg, Porbitz-Poppitz, Ostrau, Lennewitz und Balditz, Kreis Merseburg, zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen „Dürrenberg" zusammenzuschließen. Die Landgemeinden Leuna-Ockendorf, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Kröllwitz, Kreis Merseburg, wurden zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen „Leuna" zusammengeschlossen.

*

Mit diesem Beschluß des Preußischen Staatsministeriums haben die beiden Zweckverbände ihr langersehntes Ziel erreicht, für das sie über 1 Jahr lang gekämpft. Aus den Zweckverbänden sind Landgemeinden geworden. Den neuen Gemeinden liegt nun die Pflicht ob, ihre Körperschaften neu zu wählen. Es gibt also, voraussichtlich noch im Sommer, in beiden Orten einen Wahlkampf.

Man kann nur wünschen, daß die Wahlen bald durchgeführt werden, besonders im Hinblick auf die Verhandlungen über den finanziellen Lastenausgleich

mit der Stadt Merseburg,

die auch auf eine schnelle Lösung drängen. Die Voraussetzung zum Abschluß eines Lastenausgleiches war die Umwandlung der Zweckverbände in Gemeinden.

Nun, da dies geschehen, ein verhandlungsfähiger Kontrahent vorhanden ist, dürften auch die Besprechungen um den Lastenausgleich zu einem baldigen Ende geführt werden.

Vorerst werden aber die beiden neuen Landgemeinden einen Wahlkampf innerhalb ihrer Grenzen zu führen haben, um die Gemeindevertretungen neu zu bilden.

Tragödie der Verzweiflung.

Das aus der Saale geborgene Ehepaar ermittelt. Von Merseburg kam ein Brief...

Am Montag wurden, wie wir bereits berichteten, aus der Saale unweit des Hohndorfer Holzes zwei Leichen aus dem Wasser geborgen. Beide, ein älterer Mann und eine ältere Frau, waren gut gekleidet. Die beiden Ertrunkenen hielten sich gegenseitig umfaßt. Sie hatten sich mit einer festen Gardinenschnur zusammengebunden, und es hat den Anschein, als ob die Frau die letzten Knoten gebunden hat. Papiere fand man bei den Leichen nicht.

Es war zunächst schwierig, die Personalien der beiden Toten zu ermitteln. Nur zwei Zeichen an der Wäsche gaben einen Anhaltspunkt. Schließlich gelang es festzustellen, daß es sich um den Oberingenieur und Direktor Heinrich Zscheyge aus Halle und seine Ehefrau Elisabeth geb. Kürschner handeln mußte. Das Ehepaar bewohnte zuletzt eine Etage in Halle im Hause Bernburger Straße 27. Zscheyge war lange Jahre Leiter der Verlaufswerke der Stadt Halle in der Großen Ulrichstraße gewesen. Eine gewisse Zeit nach der Inflation wurde er abgebaut. Damit begann für ihn der Kampf um das Dasein, dem er jetzt erlegen ist. Er versuchte vergeblich, festen Fuß zu fassen. Er arbeitete, wo er Arbeit bekam. Er übernahm Vertretungen, die ihm aber kaum Gewinn brachten. So wurde der Kampf um das Leben immer schwieriger. Die größere Wohnung in Halle in der Kronprinzenstraße mußte das Ehepaar aufgeben.

Das Silbergerät wurde verkauft. Die Schmuckstücke gingen zum Händler. Zuletzt folgten die Eheringe.

Der Gerichtsvollzieher kam und mußte im Auftrag der Gläubiger pfänden. Ein großer Teil der Zimmereinrichtung ging verloren. Zumer noch versuchte Zscheyge sich zu halten. Aber der 58jährige Mann fand kein Unterkommen. Noch vor kurzen Tagen gab er eine Anzeige auf, um Geld für eine Kaution zu bekommen, die er zur Uebernahme einer Provision stellen mußte. Die Quittung der Annoncenexpedition fand man bei den Toten noch vor.

Am Sonnabend ging Zscheyge mit seiner Frau und seiner Stütze, die seit zehn Jahren bei dem kinderlosen Ehepaar war und zuletzt ihre Not teilte, noch einmal fort.

Sie setzten sich in den „Krug zum grünen Kranze" und hörten dem Gesang von Studenten zu, die dort saßen. Die Stütze hatte am Sonntag Ausgang. Als sie am Abend nach Hause kam, fand sie die Wohnung aufgeräumt und verlassen vor. Die Betten waren gemacht. Die Stütze wartete auf ihre Herrschaft, aber sie kam nicht. Verreist sein konnte sie nicht, da sie ja kaum Geldmittel hatte. Die Hausbelferin beschlich ein banges Ahnen. Schon mehrmals hatte Herr Zscheyge Selbstmordabsichten geäußert. Die Qualen der schlaflosen Nächte hörte die Stütze des Nachts bis in ihr Zimmer.

Der Montag brachte ihr dann die Aufklärung.

Von Merseburg kam ein Brief.

Es waren die letzten Zeilen ihres Arbeitgebers, die er mit Tintenstift geschrieben hatte. Der Brief beginnt mit den Worten „Liebe Frieda, es heißt Abschiednehmen". Dem Briefe lagen die letzten 10 Mark bei, die der Tote noch in seinem Besitz hatte.

Die kleine Wohnung steht nun leer. Die geordneten Räume warten vergeblich auf die Herrschaft, auf dem Schreibtisch steht man ein Buch „Der Weg zur Glückseligkeit", gelesen mag das Ehepaar, das nun noch den Tod als die einzige Rettung aus dem Wirrnis des Lebens sah, die Schrift wohl, aber geholfen hat sie ihm nicht. Eine Tragödie der Zeit hat ihr Ende gefunden.

Wettervorhersage.

Das Hochdruckgebiet hat sich nordwärts zurückgezogen, beherrscht aber noch durchaus Wind und Wetter von Mitteleuropa. Bei östlichen bis südöstlichen Winden herrscht wolkenloses und sehr klares Wetter. Die Temperaturen steigen zwar in den Nachmittagsstunden bis auf 27 Grad an, doch sinken sie abends ziemlich schnell ab, und die Trockenheit der Luft läßt kaum ein Gefühl der Schwüle eintreten. Ueber Frankreich strömen maritime Luftmassen ostwärts, sie führen eine Gewitterfront gegen den Rhein und Westdeutschland vor, die in unserem Gebiet aber kaum von größerer Bedeutung wird, da ihr nachfolgende Störungen die Energie zum kräftigen Vorwärtsdringen schwächen. Wahrscheinlich wird sie jedoch im Westen des Harzes und vielleicht auch im Harz zu Gewittererscheinungen Veranlassung geben, von denen das weiter östlich liegende Gebiet zunächst noch frei bleiben dürfte.

Vorhersage bis Donnerstagabend: Zunächst Fortdauer der heiteren Witterung, westlich des Harzes und auch im Gebirge beginnende Gewitterneigung, die sich nur langsam ostwärts ausdehnt.

Vortrag im Schönburgbund.

Auf der Wandererversammlung des Schönburgbundes in Wittenberg sprach Professor Dr. Schulz über „Mitteldeutschland als vorgeschichtliches Kulturgebiet". Dr. Scharfe hielt einen Lichtbildervortrag über „Romanische Kirchen in Mitteldeutschland".

Die Forderungen der Rentner.

Im vollbesetzten Saale der Degenloge in Halle hatten sich gestern die Mitglieder des Reichsrentnerbundes zu einer schlichten Feier eingefunden zum 10jährigen Bestehen der Ortsgruppe. Außer den hallischen Mitgliedern waren auch Vertreter anderer Ortsgruppen erschienen, so aus Merseburg u. a. Oberkriegsgerichtsrat Wagner, ferner Vertreter aus Weißenfels und anderen Orten der Umgebung. In der Begrüßungsansprache fand der Vorsitzende der hallischen Ortsgruppe, Bankier Somburg, herzliche Worte zur Jubelfeier der Ortsgruppe. Darauf ergriff Dr. Kramer, der juristische Beirat des Bundes, das Wort zu längeren Ausführungen über „Die Forderungen des Rentnerbundes und Wege zu deren Erfüllung".

Nachdem es vor dem Kriege gar kein Rentnerproblem gegeben hatte, wurde es nach dem Kriege und der Inflation brennend. Die Rentner konnten nicht mehr von ihren Zinsen leben, sie mußten vieles verkaufen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Da griffen zuerst die Städte und dann das Reich mit Hilfsmaßnahmen ein. Mit der Zeit wurde die Rentnerfürsorge besser ausgebaut, aber es blieb eben nur Fürsorge, die den Forderungen der Rentner in keiner Weise gerecht werden kann. Deshalb hat der Deutsche Rentnerbund die Forderung nach einem Rentner-Versorgungsgesetz erhoben. Darüber ist im Reichstag und von den Regierungen schon vielfach beraten worden, aber nie ist es zu einem Gesetz gekommen, weil die Rentnerfrage nicht wichtig genug sei, oder weil es aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit nicht angängig sei, oder was sonst für Gründe angeführt wurden. Der Hauptgrund ist natürlich die finanzielle Belastung des Reiches, die es unmöglich tragen könne. Heute stehen im Reichshaushalt 35 Millionen für die Rentner bereit.

Der Rentnerbund sieht nun verschiedene Möglichkeiten, diese Summe ganz erheblich zu vermehren.

Aus den Einsparungen des Youngplanes, von der Industrie, aus der Hauszinssteuer und endlich von Reichsbahn und Reichspost soll im ganzen eine Summe von 185 Millionen flüssig

A-u-s-v-e-r-k-a-u-f.

Der Tag der Frau.

Am Dienstag vormittag hat der sommerliche Saisonausverkauf begonnen. Er dauert, wie das so allgemein üblich und durch Verordnungen von oben her geregelt ist, drei Wochen lang. Entscheidend für den Geschäftsmann bleiben aber die ersten Tage. Sie bestimmen, ob der Abschluß des Sommergeschäftes günstig oder ungünstig genannt werden kann.

Saisonausverkauf ist eine Gelegenheit, die für alle mehr oder weniger Beteiligten Aufregung mit sich bringt. Die Hausfrau erwartete jene Tage mit hochgeschraubten Erwartungen. Sie dachte dabei an Preisermäßigungen, 10, 20, 30prozentige, die ja in Wirklichkeit auch aus den Schaufenstern entgegenleuchten. Sie beginnt zu rechnen und zu kalkulieren, sie schmiedet Pläne und denkt an all das, was sie kaufen könnte, abgesehen von dem, was sie alles kaufen möchte. Am Montagabend begann es eigentlich schon; da wurden die Auslagen schon mit erhöhter Aufmerksamkeit geprüft, in den Preislagen miteinander verglichen und nochmals geprüft. Es sollte dabei den spähenden Augen nichts entgehen.

Am Dienstagvormittag begann die

Offensive der Frauen.

Die Verkäuferinnen befinden sich nun in „erhöhter Bereitschaft". Unendlich viele Fragen bestürmten sie, man wählte, prüfte, fragte nach dem Preis, suchte etwas anderes, fragte wieder: „Und was kostet dieses? Die Verkäuferinnen hätten wirklich manchmal 6 Hände gebrauchen können.

Wie ist man in den ersten Stunden des Saisonausverkaufes zufrieden? In allen Abteilungen der Häuser wird lebhaft gekauft,

hauptsächlich Stoffe und Konfektion.

Der schöne Sommer kommt hinzu und verlangt nach leichter Kleidung. Darum gehen Tennishosen und Waschloppen rapide ab. Die behemdete Männerwelt deckt sich für zukünftige heiße Tage mit Oxford und anderer Ware ein. Natürlich geht auch alles, was man irgendwie auf der Urlaubs- oder Sommerreise verwenden kann.

Zwar, darüber darf man sich nicht täuschen, so gut wie Jahre vorher kann das Geschäft nicht sein. Die Erwerbslosigkeit, die gerade in unserem Bezirke in so starkem Maße fühlbar ist, wird sich auch auf das Geschäft des Saisonausverkaufs auswirken. Immerhin, erhöhter Geschäftsbetrieb herrschte und wird die nächsten Tage herrschen.

Aber die Anstrengungen werden auf beiden Seiten nicht umsonst gemacht. Die Frau darf Schätze für billiges Geld nach Hause tragen, die Häuser werden nicht gerade mit allzu bösen Blicken die Abendkassen zählen. Saisonausverkauf — eine wilde Zeit,

aber eine ergiebige Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0005

gemacht werden, die genügt, um das Rentnerversorgungsgesetz durchzuführen.

Diese Vorschläge wurden von Herrn Somburg noch um einen weiteren bereichert, nämlich Ersparungen aus den Besatzungskosten für das Versorgungsgesetz zu verwenden. Darauf ergriff Schulrat Busse das Wort und betonte, daß die Stadt Halle die Interessen der Rentner bisher wahrgenommen habe und sie auch weiterhin wahrnehmen wolle.

Einige musikalische Vorträge von Fräulein Käte Schmidt und Herrn Studienrat Rebling füllten den zweiten Teil der Veranstaltung aus und hoben die Rentner für einige Zeit zu ihrem Jubeltage aus den Alltagssorgen heraus.

Bahndamm in Flammen.

Im Laufe des Dienstagabends geriet auf der Strecke Merseburg—Halle eine ziemlich große Fläche der Grasnarbe am Bahndamm zwischen Ammendorf und Schkopau unweit der Saale in Flammen. Das Feuer dürfte sicher durch Funkenflug entstanden sein, der nun durch die anhaltende Trockenheit besonders gefährlich geworden ist. Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

Unfall.

Auf der durch den Umbau verlegten äußeren Hallischen Straße kam es am Dienstag zu einem Unfall. Ein junger Radfahrer passierte in Richtung Freiensede die Straße; ein vorüberfahrendes Auto fuhr den Radfahrer an und brachte ihn zu Fall. Der Radfahrer selbst erlitt keine wesentlichen Verletzungen, das Rad dagegen kam unter Auto und wurde schwer beschädigt.

Sommermarkt.

Heiße Julisonne liegt über dem Wochenmarkt. Kirschen und Beeren glänzen, wetteifern an Schönheit miteinander, um Käufer zu locken. Junge Möhren schimmern rosig an allen Ständen. Gemüse liegt breit und behäbig da, sehnt sich nach Schatten. Die Marktfrauen sitzen und stehen herum, sehen jeder Hausfrau fragend ins Gesicht, um das Maß ihrer Kauflust zu erforschen. Die Kauflust ist aber nicht sehr groß. Matt ist das Geschäft, matt die Menschen; „Klärchen" meint es zu gut . . . .

Es kosteten: Butter 85—90; Eier 11—12; Käse 10; Quark 30; Weißkohl 15; Rotkohl 25; Wirsing 15; Zwiebeln 15—20; Möhren B. 10—30; Kopfsalat 3 St. 10; neue Kartoffeln 10—15; Tomaten 35—60; Gurken 30—55; Schoten 15; Kohlrabi 5; grüne Bohnen 30; Aepfel 50—80; Rhabarber 5—10; Stachelbeeren 15; Kirschen 20—35; Erdbeeren 50—70; Johannisbeeren 35—45; Heidelbeeren 50—60; Aprikosen 45—60; Pflaumen 50; Pfirsiche 65; Fische: Kabeljau 40; Seelachs 35; Filet 50—60; Rotbarsch 40; Schellfisch 45; Heringe 10—15; Matjesheringe 2 St. 25; Bücklinge 60; Fleisch- und Wurstwaren: Schweinefleisch 110—140; Kalbfleisch 140; Rindfleisch 110—140; Hammelfleisch 130 bis 140; Rot- und Leberwurst 140—150. (Alles in Pfennigen.).

Wolgadeutsche Kapelle

im Kaffee Schmied.

Den Gästen des Kaffee Schmied wurde am gestrigen Tage eine selten gehörte, künstlerische Musik geboten. Die leider nur 4 Wochen hier gastierende Original-wolgadeutsche Kapelle „Altvari" ist das einzige dieser Art z. Zt. in Deutschland auftretende Quartett. Jeder einzelne ist ein Künstler auf seinem Instrument. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Dr. Altvari, der außer Schlagzeug als Bariton-Sänger, Vortragskünstler und Meisterhumorist sich schnell in die Herzen der musikfreudigen Gäste einschmeicheln wird; begleitet von dem Pianist und Kabarettbegleiter Udov Kowalski sein abgestimmt, singt er Lieder seiner engeren und weiteren Heimat. Die eingelegten Solis des Herrn Kusnezoff aus Petersburg, ein Meister des Banjo- und Domrah-Spieles besonders durch seine Lieder bildeten den Clou des Abends. Der Stehgeiger Edvin Seiffert führt zu all dem Gebotenen ein rein abgestimmtes Spiel auf einer wie mit ihm verwachsenen Violine. — Die Kapelle kommt vom deutschen Rhein und beabsichtigt, einige russische Abende zu veranstalten, denen nach dem offiziellen Teil auch schmissige Tanzmusik den Abend beschließen wird.

Zu erwähnen sei noch, daß die kleine Künstlerschar das in Deutschland selten zu Gehör gebrachte 160 Bässe-Chromatische-Klavier-Akordium mitführt und meisterhaft zu spielen versteht. Die des öfteren eingelegten deutschen, sowie russischen Chor- und Zugegesänge sowie Einzelgesang beim Spiel, von Klavier, Violine, Banjo und Schlagzeug begleitet, ernteten einen; sonst bei den Gästen oft vermißten, reichlichen Beifall. Wer Stunden höchsten Genusses verleben will, der statte dem Kaffeehaus Schmied einen Besuch ab.

Reimers im „Tivoli"

Am Dienstagabend gastierte Emil Reimers im „Tivoli". Es war nichts anderes als ein volles Haus zu erwarten. Er ist von seinem letzten Gastspiel her noch gut in der Erinnerung. Man wartete mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Gefaßt war man auf allerhand kräftigen Humor. Die Zuhörer wurden nicht enttäuscht. Emil Reimers machte seinem Ruf alle Ehre.

Das Programm wies wieder eine Vielseitigkeit auf, wie sie eben nur Reimers zu bieten vermag. Das wird allerdings wiederum nur dadurch möglich, daß neben ihm einige Künstler stehen, die Emil Reimers wohl das Wasser zu reichen vermögen. „Im Zeichen der Zeit", ein humoristisches Gesangscouplett erntete schon herzlichen Beifall, dann Albert Laube als geschickter Humorist, schließlich die drei lustigen Blumenfrauen, die einige recht gute Witze vom Stapel ließen. Thea Reimers gefiel in zwei Stimmungsschlagern ausgezeichnet. Den

Rheinland-Befreiungsfeiern in den Schulen.

In der Albrecht-Dürerschule

hielt Rektor Brenner die Festrede. In Wort und Lichtbild brachte er folgende Ausführungen: Das Rheinland, ein wunderschönes Land, das Rheinland ein Weinland, ein Land reicher Bodenschätze, ein Land fröhlichen Feißes, das Rheinland in der Geschichte, in Sage und Lied. Daher das Streben der Franzosen seit alter Zeit, dieses herrliche Land an sich zu reißen, den deutschen Rheinstrom zum Grenzfluß zu machen. Die Besatzung hat lange Jahre schweren Leids über die Bevölkerung gebracht. In Dankbarkeit müssen wir heute der tapferen, deutschen Rheinländerr gedenken. Für diesmal ist der Angriff abgeschlagen. Die Glocken jubeln in die Welt hinaus: „Der deutsche Rhein ist wieder frei!" Die Aufgabe künftiger Generationen wird es jedoch bleiben, fernerhin Hüter des deutschen Rheinstroms zu sein. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und mit dem Deutschlandlied schloß die würdige Feier, zu deren Ausgestaltung Schulorchester und Chorgesang besonders beigetragen hatten.

*

Im Dom-Lyzeum.

Am Dienstagvormittag versammelten sich Lehrerkollegium und Schülerinnen in der Aula des Oberlyzeums zu einer Feier der Befreiung der Rheinlande. Der gemeinsam gesungene Choral „Lobe den Herrn" leitete die Feier ein. Ihren Inhalt bildeten Gedichtvorträge seitens Schülerinnen der Klassen VI bis O III, Chorgesänge unter Fräulein Wirtinhorns Leitung: „Es klingt ein heller Klang" (Schentendorf, und „Der deutsche Rhein" (Nikolaus Becker), zwei Sologesänge: „Sonntags am Rhein" von Reinicke, in der Vertonung von B. Schumann und Herwegh's „Rheinweinlied" (Faßbänder), vorgetragen von Direktor Seele und endlich als Höhepunkt die Ansprache Direktor Seeles. In letzterer gedachte der Redner der Notzeit der Rheinlandbesetzung und der für das ganze übrige deutsche Volk vorbildlichen Treue und Festigkeit, die die rheinische Bevölkerung in dieser Zeit bewiesen. Er gab der Freude und dem Jubel des deutschen Volkes über die Befreiung der Rheinlande Ausdruck und betonte, daß wir mit dieser Befreiung einen Sieg über Frankreichs Rheinlandpolitik errungen haben, die Frankreichs Grenze bis zum Rhein vorschieben wollte. Der Rhein bleibt Deutschlands Strom! Am Rhein lebt und webt die deutsche Volksseele, hier offenbarte sie sich rein und kraftvoll. Und so bedeutet dieser Sieg einen Sieg deutschen Wesens. — Mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" schloß die Feier.

*

Im Domgymnasium.

Am Dienstag um 8 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler zu einer schlichten Feier der Befreiung des Rheinlandes. Nach dem einleitenden Gesang des Schulchors: „Kennt ihr das Land?" ergriff Herr Studienrat Grosse das Wort zu einer längeren Rede, die viel von den ausgestandenen Leiden der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu melden wußte und auf Grund der Eindrücke aus der Pfingstreise der VDM.-Gruppe mancherlei persönliche Erlebnisse herantragen konnte. Die Ausführungen klangen in einem Dank an die opferfreudige Bevölkerung am Rhein aus und gipfelten in dem gemeinsam gesungenen Deutschlandliede. Der Schulchor beschloß die Feier mit dem Liede „Sie sollen ihn nicht haben".

*

Und in der Volksschule 1.

Die Schulfeier zur Befreiung des Rheinlandes fand heute vormittag 9 Uhr in der Aula statt. Gedichtvorträge und musikalische Darbietungen leiteten zur Ansprache des Lehrers Knabe über. Er führte etwa folgendes aus: Wir feiern heute einen denkwürdigen Tag. Das Rheinland ist heute frei geworden. Deshalb herrscht überall in Deutschland große Freude. Auch wir wollen unsere Herzen erheben zu einem jubelnden Liede der Freiheit. Der Rhein ist wieder zum deutschen Rhein geworden. Länger als 10 Jahre ließen die Rheinlieder Wehmut und Schmerzen in den deutschen Herzen erklingen über das deutsche Leid vom Rhein. Nun aber jubeln sie wieder, die lachenden und sonnigen Lieder vom Rhein. Eine unerhörte Fülle seelischen Leides und herben Ungemachs haben die Rheinländer während der Besatzungsdauer getragen. In unwandelbarer Treue aber haben sie auch in den schwersten Tagen zur deutschen Heimat gehalten

Das Gebot der heutigen Befreiungsfeiern ist: Seid einig! Nur der geeinte nationale Wille gibt einem Volke Leben und Kraft. Mit dem Gelübde, dem geliebten Vaterland die Treue zu bewahren und einem Hoch auf das Rheinland und Deutschland klang die eindrucksvolle Feier aus.

Weihe des neuen Polizeigebäudes.

Merseburg. Am Dienstag wurde das neuerrichtete Polizeigebäude eröffnet, das zweifellos das schönste im ganzen Bezirk des Polizeipräsidiums ist. Baurat Jahn hat den Entwurf ausgeführt und hat es verstanden, eine sehr gute Mittellinie zwischen moderner architektonischer Auffassung und der gediegenen Ueberlieferung einzuhalten. Das Haus, das unmittelbar neben dem Zweckverbandsverwaltungsgebäude liegt, ist in drei Geschossen aufgeführt.

Im Erdgeschoß

sind die Dienstgebäude für den Reviervorsteher und seinen Stellvertreter, sowie die anderen Büroräume untergebracht. Auch die Tages- und Nachträume und das Einwohnermeldeamt befinden sich im Erdgeschoß. Die ausbruchssicheren Arrestzellen sind in das Kellergeschoß eingebaut worden. Ueber dem Erdgeschoß sind zwei Wohngeschosse für Beamte, darüber ist an Stelle der ursprünglich projektierten Ledigenzimmer noch eine 5-Zimmerwohnung eingebaut.

Baurat Jahn hat die ihm gestellte Aufgabe glänzend gelöst. Das einzige, das nicht ganz in den sachlichen Charakter des Gebäudes paßt, sind die Stufengiebel, die das Dach des Hauses seitlich abschließen. Prächtig gegliedert sind die beiden Fronten.

Man kann nicht von einer Rück- und einer Vorderseite sprechen, denn beide sind verschieden und einzigartig selbständig gestaltet.

Die eine ist sehr einfach gehalten, die andere hat durch zwei Balkone eine lebendigere Note bekommen. Bei der inneren Ausstattung hat man sich ebenfalls um größte, aber doch geschmackvolle, Einfachheit bemüht. Schade, daß die Polizei nicht über besseres Mobiliar verfügt, das Vorhandene ist nicht in dem dem Gebäude würdigen Zustand. Die zwei Bänke im Flur sollte man nach Möglichkeit doch durch schönere ergänzen.

Zweckverbandsvorsteher Cornely weihte im Beisein von Behördenvertretern das neue Gebäude und erinnerte im Zusammenhang damit an die Befreiung des Rheinlandes. Mit der Errichtung des neuen Polizeigebäudes soll aber, so führte der Redner aus, nicht ein Zwing-Uri im Innern unseres Landes geschaffen worden sein. Er gedachte der Besetzung des Leunawerkes in den kritischen Jahren der Revolution und betonte, daß es damals die

befreiende Tat der Polizei

gewesen ist, die die Stätte der Arbeit wieder zur Erfüllung ihrer Bestimmung verholfen hat. Wenn auch die Summe, die man für den Bau jenes Gebäudes vorsah, überschritten worden ist, und wenn auch die Neuregelung der Polizeilasten den Gemeinden manche Schwierigkeiten bringt, so freut sich die Gemeinde Leuna doch, daß die Polizei in dieses Haus einzieht. Er sprach den Wunsch aus, daß Polizei und Gemeinde dauernd in herzlicher Zusammenarbeit sein möchte.

Sodann übergab er den Schlüssel dem Polizeipräsidenten, der in einer kurzen Ansprache betonte, daß die Polizei nicht nur rächende Nemesis wäre, sondern sich als Hüter der Wohlfahrt betrachte.

Aus der Umgebung.

Neuer Fußweg.

Göhlitzsch. Die Gemeinde beabsichtigt, im Unterdorf auf der südlichen Seite der Dorfstraße vor den Häusern entlang einen Fußweg zu errichten.

Sommerfest des Turnvereins.

Spergau. Der Allgem. Turnverein, der erst kürzlich durch seinen Sieg in der B-Klasse beim Staffellauf Rössen—Merseburg bewiesen hat, daß er noch auf der Höhe steht, zeigte auch bei dem mit seinem Sommerfest am vorigen Sonntag verbundenen Schauturnen wieder Proben seines Könnens. Nach einem Staffellauf „Quer durch Spergau", folgte im schattigen Garten des Gasthofes „Zur Linde" die Fortsetzung des Schauturnens. Die Uebungen der ersten Riege am Reck zeigten, daß der Verein jetzt wieder Geräteturner besitzt, die sich getrost mit denen städtischer Vereine messen können. Allgemeine Freiübungen, Barrenturnen der Turnerinnen, Pferdspringen der Jugendturner, lustige Wettkämpfe der Kinder und Preisschießen füllten das Programm weiter aus.

Gefährlicher Streich.

Bad Dürrenberg. In der Nacht zum Dienstag wurde auf das Salinengleis ein Güterwagen durch Unbefugte geschoben, der ins Rollen kam und an der Gleissperre, gegenüber dem Kaufhaus Kaimann aus den Gleisen sprang.

Sonderbarer Einbruch.

„Wollen Sie einen armen Erwerbslosen totschießen?"

Bad Dürrenberg. In der Nacht zum Dienstag wurde eine große Schaufensterscheibe des Kaufhauses Kaimann in der Bahnhofstraße eingeschlagen. Durch den Krach erwachte ein Nachbar, der einen Mann beobachtete, wie er Beute machen wollte. Auf den Ruf: „Stehen bleiben, oder ich schieße!" antwortete der überraschte Dieb: „Wollen Sie einen armen Erwerbslosen totschießen?" In der Eile ergriff er eine ausgestellte Männer-Figur und eine Hose und suchte das Weite in Richtung Lennewitz. Die alsbald benachrichtigte Landjägerei verfolgte die Spur, konnte aber den Dieb nicht mehr erwischen; nur eine Hose, die der Dieb auf der Flucht verloren hatte, wurde auf der Straße nach Lennewitz gefunden. Das ist der dritte Einbruch, der dem Kaufhaus Kaimann wiederfahren ist.

Opfer eines Verbrechens?

Zwei Mädchen verschwunden.

Bad Dürrenberg. Seit Sonntagnachmittag sind die Schulmädchen Erna Bauer und Grete Hellmann aus Teuditz spurlos verschwunden. Sie sind zum dortigen Kinderfest gewesen und später mit einem Eismann zwischen Kauern und Lützen zuletzt gesehen worden. Da die Mädchen trotz ihrer Jugend kräftig entwickelt sind, neigt man zu der Annahme, daß sie verschleppt oder Opfer eines Verbrechens geworden sind. Die polizeilichen Nachforschungen, die sogleich energisch unternommen wurden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Wer irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, wodurch der Aufenthalt der Mädchen ausfindig gemacht werden könnte, wolle dies bei der nächsten Landjägerei melden.

Gräberschändung.

Teuditz. Schon seit längerer Zeit werden auf dem hiesigen Friedhof vielfach Gräber ihres Schmuckes beraubt. Auch in den letzten Tagen sind zum großen Verdruß verschiedener Leidtragender Diebstähle von Blumentöpfen ausgeführt worden.

40 Jahre Meister.

Goddula-Besta. Der Sattlermeister Bruno Prasch, konnte das vierzigjährige Jubiläum als selbständiger Meister feiern.

Freiballon-Landung.

Rampitz. Montagnachmittag landete in der Nähe der Rampitzer Höhe, unweit des sog. „Bimmelhäuschens", der Bitterfelder Ballon „Löwe" glatt. Die Landung hatte natürlich zahlreiche Zuschauer angelockt. Der Ballon wurde zusammengepackt und mittels Gespann zum Bahnhof Bad Dürrenberg transportiert, um seinem Bestimmungsort zugeführt zu werden.

Besuch der Leipziger Luthergemeinde

Lützen. Am Sonntagnachmittag hatte die Luthergemeinde von Leipzig einen Ausflug nach Lützen gemacht. Die 90 Besucher waren um 3/4 3 Uhr mit der Bahn gekommen, erfreuten sich bei schönstem Wetter der angenehmsten Erholung im Parke und hielten um 6 Uhr in der Gustav-Adolfkapelle eine Gedächtnisfeier. Die Gesänge wurden vom Leipziger Posaunenchor begleitet, und die Predigt über eines der am Gustav-Adolf-Denkmal angebrachten Bibelworte: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet", hielt der Pfarrer der Luthergemeinde selbst. Er sprach von Luther und Gustav-Adolf, was beide bedeuten für Deutschland und Schweden, wie ihr Glauben die Welt überwunden hat, und solcher Glaube mehr ist, als religiöse Stimmung. Die Feier zu Nutz und Frommen der Aufgaben des Gustav-Adolfvereins soll auch dienen zum Aufbau der Luthergemeinde in dem Sinne „hie gut evangelisch allewege". Wie es gilt von Augsburg, Wittenberg und auch Lützen. — Mit dem Zuge um 8 Uhr kehrten alle vollbefriedigt von dem schönen Besuch nach Leipzig zurück.

Nietzsche-Gedächtnisfeier am 24. und 25. August.

Frau Dr. Förster-Nietzsche legt die Leitung des Archivs nieder.

Weimar. In diesem Jahre wird im Nietzsche-Archiv in Weimar der 30. Todestag Friedrich Nietzsches am 24. August feierlich begangen werden, woran sich dann am 25. August eine interne kleine Feier in Röcken anschließen soll. Frau Dr. Förster-Nietzsche legt auf diese Feiern sehr großen Wert. Nachdem wird sie das Amt der wissenschaftlichen Leitung des Nietzsche-Archivs in andere Hände legen. Das Archiv wird an die Universität Jena angeschlossen. Mit dem 25. August erlischt die Schutzfrist für Friedrich Nietzsches Werke.

Sonnenwendfeier.

Dehlitz a. S. Zu einer Sonnenwendfeier hatte sich auf unserer altkultorischen Stätte, den sogenannten Schanzen um die sagenumwobene Trebener Kirche, ein lustiges Völkchen von Leipzig und Weißenfels zusammengefunden. Nach Absingen von alten Volksliedern wurde dann gegen Mitternacht ein großer Holzhaufen abgebrannt und umtanzt. An diesem Schaufeuer nahm eine ansehnliche Zahl Dorfbewohner teil.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer; für den Anzeigenteil: Curt Deicke in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Vom eigenen Hund überfallen.

Bruckdorf. Als die Ehefrau des Arbeiters Engelhardt ihren Hofhund, einen deutschen Schäferhund, einspannen wollte, griff sie das Tier an und riß ihr ein großes Stück Fleisch aus der Wade heraus. Seinen zu Hilfe eilenden Herrn überfiel der Hund ebenfalls, warf ihn zu Boden und zerfleischte ihm den Arm. Die Bestie mußte erschossen werden.

Aufteilung einer Domäne?

Pretzsch. Am 1. Juli 1933 läuft der Pachtvertrag zwischen dem preußischen Staat und dem jetzigen Pächter der 4700 Morgen großen Domäne Pretzsch-Körbin mit dem rechtselbischen Vorwerk Mauken ab. Unterpächter der Domäne ist augenblicklich die Stadt Essen (Ruhr), die während des Krieges auf Veranlassung ihres damaligen Oberbürgermeisters Dr. Luther, des jetzigen Reichsbankpräsidenten, hier der Zwangswirtschaft nicht unterliegende Früchte anbauen ließ, um auf diese Weise die Nahrungsmittelnot der Gemeinde Essen um einiges zu mildern. Die Stadt Pretzsch, die durch die Domäne ihre Ausdehnungsmöglichkeit eng beschnitten sieht, macht nun Anstrengungen, um einen Verkauf der Domäne und im Zusammenhang damit eine eventuelle Aufteilung zu erreichen. Wie Bürgermeister Rösenberger jetzt auf einigen Versammlungen in den benachbarten Dörfern mitteilte, ist die preußische Regierung im Hinblick darauf, daß die Stadt Essen unter den völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen wohl kein Interesse mehr haben dürfte, als Pächter aufzutreten, nicht abgeneigt, die Domäne zu verkaufen. Deshalb wird jetzt auf die Landwirte der Umgebung hingewirkt, Teile der Domäne, die zu verhältnismäßig billigem Preis zu haben seien, zu erwerben, um so gleichzeitig zu zeigen, wie groß der Landhunger noch immer ist. Da Einzeichnungslisten für die Landwirte, die Interesse an einem Landerwerb haben, bereits demnächst aufgelegt werden, wird man mit einiger Spannung abwarten, ob die jetzige Domäne in drei Jahren tatsächlich aufgeteilt werden kann oder ob sich wiederum die Notwendigkeit ergibt, sie zu verpachten.

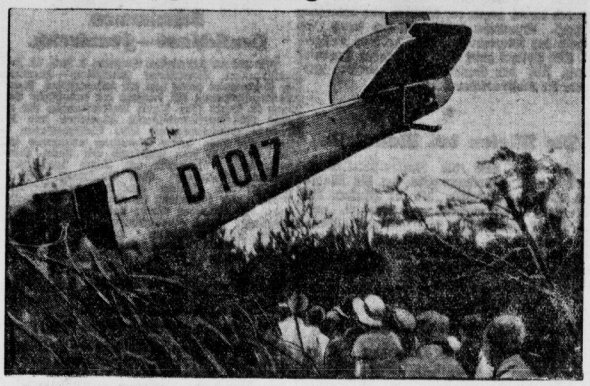
Beim Baden ertrunken.

Dörstewitz. Junge Leute vergnügten sich im Schachtloch beim Baden. Auch der des Schwimmens noch unkundige Karl Ziervogel aus Schotterey nahm ein Bad. Als er versuchte, von der einen Seite nach dem Ufer zu gelangen, verließen ihn auf halbem Wege die Kräfte. Da auch die anderen noch anwesenden jungen Männer des Schwimmens noch nicht ganz sicher waren, konnten keine Rettungsversuche unternommen werden, und so büßte der erst 23jährige junge Mann sein Leben ein. Die Leiche wurde erst nach längerem Suchen geborgen.

Wenn Betrunkene gondeln.

Apolda. Am Montag nachmittag hatten auf dem Friedensteich vier betrunkene Arbeiter zwei Boote bestiegen und trieben auf dem Wasser allerlei Unfug. Dabei versuchten die Insassen des einen Bootes, das andere umzuwerfen. Der Versuch gelang, und die Insassen des zweiten Bootes stürzten ins Wasser. Der Arbeiter Hermann Rau, der des Schwimmens unkundig war, ging sofort unter und ertrank. Erst nach zwanzig Minuten gelang es, ihn zu bergen. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der zweite Bootsinsasse konnte ebenfalls allein das Ufer nicht erreichen. Er wurde aber, nachdem er bereits das Bewußtsein verloren hatte, an Land geschafft, wo er mehrere Krampfanfälle erlitt und von Sanitätern ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die beiden Arbeiter, die das Boot umgeworfen hatten, wurden von der Polizei festgenommen.

Flugzeugnotlandung im Grunewald.



Infolge eines plötzlichen Motorendefekts mußte das Post- und Frachtflugzeug D 1017 im Grunewald bei Berlin mitten in einer Kiefernschonung notlanden. Der Geistesgegenwart des Führers ist es zu verdanken, daß Personen nicht verletzt wurden und auch die Maschine nur geringe Beschädigungen erhielt.

Bezirkstag der Haus- und Grundbesitzervereine.

Wittenberg. Anläßlich des 30jährigen Bestehens des Haus- und Grundbesitzervereins Wittenberg und Umgegend hatte der Bezirk der Haus- und Grundbesitzervereine im Regierungsbezirk Merseburg, dem über 160 Vereine angeschlossen sind, seinen jetzigen Bezirksverbandstag in die Lutherstadt verlegt. Aus dem ganzen Regierungsbezirk waren mehrere Hundert Vertreter der Vereine erschienen.

Die Festversammlung des über 1000 Mitglieder zählenden Wittenberger Haus- und Grundbesitzervereins war außerordentlich stark besucht. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag von Reichsbankrat Labendorf M. d. R. über „Niedergang oder Aufstieg", der in einer an den Reichsjustizminister gesandten Entschließung seinen Ausdruck fand:

„Die am 29. Juni in Wittenberg zu ihrer Tagung zusammengetretenen Vertreter des Bezirksverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine des Regierungsbezirks Merseburg E. V. Halle a. S., dessen Mitglieder zum größten Teile dem klein- und mittelstädtischen und ländlichen Hausbesitz angehören, sehen der

Fälligkeit ihrer Hypotheken

am 1. Januar 1932 mit großer Besorgnis, namentlich soweit die nachstelligen Hypotheken zur Rückzahlung gelangen sollen, entgegen. Auch bezüglich des erhöhten Teiles der Hypothekenzinsen bestehen große Bedenken. Das Mehr dieser Zinsen darf nicht durch Erhöhung der Miete, sondern nur durch Herabsetzung der Hauszinssteuer abgegolten werden. Vor allen Dingen erwarten die Delegierten aber auch auf das bestimmteste, daß mit der Aufhebung des gebundenen Realkredits gleichzeitig eine gesetzliche Regelung der Aufhebung der Wohnungs-Zwangswirtschaft angeordnet wird. Realkredit und Hausbesitz sind ein wirtschaftliches Ganzes. Die Aufhebung des gebundenen Realkredits ist daher, ohne gleichzeitige Zielsetzung der Aufhebung der Zwangswirtschaft unmöglich. Ein noch länger unter dem ungeheueren Zwange der wirtschaftlichen Gebundenheit bleibender Hausbesitz kann das Vertrauen der Kreditgeber — namentlich im Privatkredit — nicht zurückgewinnen, ohne daß ein geordnetes Wohnungswesen zur Unmöglichkeit verdammt ist. Namentlich ist sofort der § 1 des R.M.G., der Vertragsuntreue-Paragraph, zu beseitigen."

Aburteilung nach drei Jahren

Aschersleben. Im September 1927 kam es mit zwei Spitzbuben, die von zwei Polizeibeamten gestört wurden, hier zu einem heftigen Kampf. Da die Spitzbuben bewaffnet waren und auf die Beamten schossen, mußten die Beamten das Feuer erwidern. Dabei wurde der eine der Einbrecher, der Schlosser Schadt, so verletzt, daß er auf der Strecke blieb. Schadt, der längst zu Zuchthaus verurteilt war, gab damals als seinen Helfer den Friseur Iwan Gehrt (geb. 1898 in Baltenhein) an. Gehrt blieb aber unauffindbar. Bis er jetzt, nachdem er aus dem Kerker in Wien geflohen war, bei neuen Straftaten gefaßt und in Paderborn ins Gefängnis gebracht wurde. Von dort vorgeführt, hatte er sich am Montag vor dem Halberstädter Schwurgericht wegen der Vorgänge in Aschersleben zu verantworten. Der Angeklagte bestritt, an dem Diebstahl beim Kaufmann B., wo 60 Mark und einige Zigaretten gestohlen waren, beteiligt gewesen zu sein und wollte überhaupt keine Waffen besessen haben. Nach den Angaben des Sch. und der anderen Zeugen wurde er jedoch des versuchten und vollendeten schweren Diebstahls und der versuchten Tötung schuldig gesprochen und zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Störche auf der Kirche.

Schierau. Auf dem Giebel der Kirche in Schierau brachte der Brennereimeister Dietrich vor 30 Jahren ein liegendes Kreuz an, das Störchen zum Nestbauen dienen sollte. Die Störche machten auch bis auf den heutigen Tag Gebrauch davon. Augenblicklich hat das Storchenpaar zwei Junge, die beim Füttern Versuche machen, auf einem Bein zu stehen, was selten gelingt und sehr komisch aussieht. Interessant ist, daß im vergangenen Jahr nur ein Storch das Nest bewohnte. Auch recht unsozial war der Storch. Denn als ein Storchenpaar wegen Wohnungsnot auf dem Rande des Nestes erschien, wurde nicht etwa Raum abgegeben, sondern es gab einen harten Kampf, daß die Federn flogen. Das Pärchen mußte flüchten.

Riesenerdbeeren.

Rothenberga. Eine Riesenerdbeere wurde im Garten des hiesigen Rittergutes geerntet. Sie wiegt 104 Gramm.

Oberheldrungen. Herr Emil Schlauraff hat in seinen Erdbeeranlagen eine Riesenerdbeere in dem ansehnlichen Gewicht von 110 Gramm geerntet.

Glockenweihe.

Rodishain. Der 2. Trinitatissonntag war für unseren Ort ein Freudentag; die neuen Glocken wurden geweiht. Um 9½ Uhr begann der Festgottesdienst. Die kirchlichen Körperschaften, der Krieger-, Schützen- und Männergesangverein mit ihren Fahnen und andere Gemeindemitglieder in großer Zahl nahmen am Gottesdienst teil. Eine besondere Weihe erhielt die Feier dadurch, daß der Patron unserer Kirche, Fürst Wolf Heinrich, und Kammerdirektor Dr. Schlitzberger daran teilnahmen. Anschließend an 3 Bibelworte: Hosea 6, 1, Hebr. 13, 9 und 1. Korinth. 13, 1 führte Konsistorialrat Pfitzner-Rottleberode in seiner die Herzen packenden Festpredigt aus, was die Glocken uns am Tage der Weihe sagen wollen: sie weisen aufwärts zu Gott, ohne den unser geschlagenes Volk nicht aus seiner Not erlöst werden kann; sie mahnen uns, daß unsere Herzen fest, hart werden wie der Stahl, aus dem die Glocken gegossen sind, aber nicht hartherzig, sondern erfüllt von brüderlicher Liebe. Recht feierlich war es, als nach der Predigt der Konsistorialrat für jede Glocke den Weihespruch sprach, während die Glocke geläutet wurde, bis zum Schluß das volle Geläut erklang. Der Männergesangverein und der Gem. Chor verschönten die Feier durch Gesangsvorträge. Durch ein gemeinsames Festessen fand das schöne Fest seinen Abschluß. In seiner Tischrede gedachte der Konsistorialrat ehrend unseres so früh heimgegangenen Pastors Hobus und seiner Verdienste um die Beschaffung der Glocken.

Das Brüderchen erstickt.

Köthen. In der Nacht zum Montag fand in einer Wohnung in der Ringstraße eine des Nachts zurückkehrende Mutter ihr 14 Tage altes Kind im Bett erstickt vor. Auf dem Kinde lag mit dem Kopfkissen das drei Jahre ältere Kind. Wahrscheinlich hat sich das dreijährige Kind in dem Bett, das ihm bisher als Ruhestätte diente, im Schlaf zurückgelegt und dabei das kleine Kind erstickt.

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Elie von Steinkeller.

Copyright by Marie Brügmann, München 19.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

„Lieber Herr von Bronta, Fee ist nicht mehr da!"

„Nicht mehr da? Waß heißt denn das, Exzellenz?"

„Nein, nein, das Hinhalten nützt ja nichts! Fee ist fort, in dieser Nacht geflohen! Erschrecken Sie nicht, Herr von Bonta, mit eben diesem Conte . . ."

Hans-Henning sprang auf. Sein frisches Gesicht war ganz fahl geworden. Beruhigend legte Onkel Eberhard ihm die Hand auf die Schulter. Er erzählte ihm, was er wußte.

„Es ist eine schreckliche, unerklärliche Geschichte. Ich suche nach den Fäden, um den Zusammenhang zu finden."

Freiherr von Bronta sprang erregt auf.

„Und wir sitzen hier und reden eine Viertelstunde um alte Geschichten! Entschuldigen Sie, Exzellenz, weder die Erklärungen noch der Zusammenhang nützen uns jetzt. Fee müssen wir suchen und finden, ehe ein Unglück geschieht. Ist die Poltzei schon benachrichtigt?"

„Ich fürchtete den Skandal!"

„Ach was, Skandal! Wofür sind denn die eleganten Karabinieri da, wenn hier ein deutsches Mädchen glatt von solchem Halloodri entführt werden kann!"

„Sie ist ja vielleicht freiwillig mitgegangen."

„Unmöglich! Und wenn es so wäre, dann sagt man sie ihm eben wieder ab! Wollen doch mal sehen, wer der Sieger bleibt!"

Hans-Henning reckte die Arme; seine blauen Augen blitzten! Hätte Felizitas ihn so gesehen, sie hätte nicht mehr über mecklenburgische „Pomadigkeit" lästern können.

„Also ein Auto her!"

Exzellenz von Rayke klingelte nach dem Diener.

„Auto! schnell, schnell!" herrschte er den erschütterten Emilio an.

„So, nun meinen Mantel und meine Mütze! Kommen Sie mit Exzellenz?"

„Ja, gern! Aber wohin?"

„Hinter Fee her!"

„Aber in welcher Richtung sollen wir sie suchen?"

„Ja, irgendwo rechts oder links. Oh denn niemand in der Nacht ein Auto gesehen hat? Herrgott, das verflixte Kauderwelsch, wenn ich das bloß reden könnte! Exzellenz, Sie verstehen diese Sprache. Ja, fragen Sie das Volk doch aus!"

„Giuseppo Segasti möchte die Sachen seiner Enkelin holen!" meldete eben Emilio.

„Sehen Sie, da ist ja schon einer! Also los, Exzellenz!"

Es war dem alten Giuseppo wohl noch nie passiert, daß man ihn auf einen richtigen Sessel genötigt hatte, der auf einem Teppich stand.

Er war verstört, der Alte, und als Exzellenz von Rayke nun freundlich auf ihn eindrete und der große, blonde Deutsche ihm einen schmutzigen Zehn-Lire-Schein in die Hand drückte, faßte er Vertrauen. Er tat, was seine Weiber zu Hause ihm streng verboten hatten: er sprach sich aus.

„Ja, die Charlotta weinte immerzu, weil die Signorina Felizitas ihr ihren Mann gestohlen hatte und mit ihm auf und davon war."

„Ihren Mann, sagst du? Ihren Mann?"

„Wohl, wohl, war ganz gewiß ihr angetrauter Mann, der Vater des Kleinen. Signor Filippo nannte er sich, und sie hatten zusammen bei Sangiorgo in Cantania Volkstänze aufgeführt. Es war vor zwei Jahren!"

In Catanie bei Sangiorgo! Also da ist mir der Bengel schon mal auf die Hühneraugen getreten! erinnerte sich Exzellenz von Rayke im stillen an einen vergnügten Abend mit guten Freunden in einem Café in Catania.

„Du meinst doch den Conte?" fragte er den Alten.

„Wohl, wohl, den Conte. Ist auch richtig so; besser aber, sich Signora Filippo zu nennen, wenn man arm ist. Und er will nun die Charlotta und das Kindchen verlassen und die schöne Signorina heiraten; darum hat der Anzio ihn umbringen wollen, wo er sich traf mit der Charlotta und dann gleich hinterher auch mit der schönen Signorina im Teatro, und ist dann Anzio selbst gestochen worden und davongelaufen."

„Anzio lebt also?"

„Jawohl, ist aber fort wegen Karabinieri. Wollte mit Auto von Freund fahren, hatte aber gerade schöne Deutsche mit Grafen weggefahren, mußte mit Boot in Grotta Azzurra warten. Oh, Exzellenz wird ihn nicht verraten!"

„Herr Gott im Himmel, wie ist denn das bloß alles möglich!"

Hans-Henning rang die Hände; aber bloß nicht aufhalten, handeln! So zog er denn einen zweiten schmutzigen Schein aus der Tasche und hielt ihn dem Alten unter die Nase.

„Fragen Sie weiter, Exzellenz. Wenn der Alte 'rauskekommt, wohin dieser Freund die beiden gefahren hat, bekommt er noch zwei solche Scheine!"

Fast mußte Exzellenz lachen. Dieser harmlose junge Landmann löste diplomatische Verwicklungen entschieden geschickter als er.

Es dauerte auch nicht lange, da brachte Giuseppo den Freund angeschleppt. Einen abgerissenen, zerlodderten Menschen mit einer Zipfelmütze auf dem Kopfe, deren Bommel ihm in die Stirn hing. Er gebärdete sich ziemlich aufgeregt. Ein schmutziger Schein tat auch hier das seine, müßte aber noch ein zweiter drauf, betonte er; denn er war für die nächtliche Fahrt schlecht bezahlt worden.

Hatten kein Geld, alle beide! Und hatte er sie deshalb nicht nach Catania gefahren, wie verabredet war, sondern in Ripsto ausgesetzt; hatte die schöne Dame furchtbar geweint und den Filippo beschimpft.

„raus! Genug!" Lieber flog ein Schein aus Hans-Hennings Händen. Er hielt es nicht mehr aus, dieses schmierige Volk so über Felizitas reden zu hören.

„Auto? So, gut! Nun also los, Exzellenz. Wie hieß das Loch? Ripsto? Nun gebe Gott, daß wir sie finden!"

Es ging alles in fliegender Eile. Kaum, daß man noch etwas Proviant zu sich steckte. Fort jagten sie, die Straße nach Catania. Gleichgültig streifte Hans-Hennings Blick das blaue Meer, die wild zerklüfteten Ufer, die malerischen Bilder.

Dann kam der kleine Flecken Ripsto. Er lag herrlich am Meer; aber das war auch alles, und so viel sie die elenden Häuser abdrückten: von den Flüchtigen fand sich keine Spur. Nur in dem verhältnismäßig sauberen Gasthause erinnerte sich eine freundliche Wirtin an ein junges Paar, das ganz früh am Morgen einen Kaffee Nero bei ihr getrunken hatte. Oh, die Dame war so blaß und elend gewesen; sie hatte ihr noch ein Stückchen Brot dazu aufgeredet.

Wo die beiden nun hin seien?

Das wußte sie nicht. Sie gingen zu Fuß nach Giarre zu, wo ja die kleine Station ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0007

Die Mansfelder Behörden rufen den Reichsarbeitsminister an

Eisleben. Die Landräte des Mansfelder Seekreises und des Mansfelder Gebirgskreises sowie die Bürgermeister von Eisleben und Hettstedt haben eine gemeinsame Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in der sie ihn bitten, unverzüglich alles zu tun, um die Beendigung des Wirtschaftskampfes bei der Mansfeld A.-G. herbeizuführen. Eine gleiche Eingabe ist auch an den Demobilmachungskommissar in Merseburg gerichtet worden.

*

Prügel für kommunistische Hetzer.

Eisleben. Wie schon kurz mitgeteilt, veranstaltete die gewerkschaftliche Streikleitung am Montag Demonstrationszüge nach Eisleben. Auf dem Markt trafen sich die einzelnen Kolonnen. Die Beteiligung bewies, daß nicht die Kommunisten, sondern die Gewerkschaften die Mehrzahl der Bergleute hinter sich haben. Es waren viele Tausende auf dem Marktplatz versammelt. Der Vorsitzende des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Abgeordneter Husemann, sprach. Er wandte sich gegen den Lohnabbau. Die Arbeiterschaft könne darauf unter keinen Umständen eingehen. Mit aller Schärfe verurteilte er die Versuche der Kommunisten, aus dem gewerkschaftlichen einen politischen Streik zu machen. Die Bergleute sollten weiter wie bisher nur den Parolen der gewerkschaftlichen Leitung folgen und jedes Paktieren mit den Kommunisten ablehnen. Kommunistische Redner versuchten, das Wort zu nehmen und die Streikenden in ihrem Sinne zu verhetzen. Die gewerkschaftliche Leitung half sich dagegen, indem sie die Musikkapellen spielen ließ. Darüber gerieten die Kommunisten mit ihrem Anhang in große Wut. Einige Jugendliche wurden tätlich gegen die Musiker und bekamen Prügel. Nunmehr entwickelte sich durch die Schuld der Kommunisten eine größere Prügelei. Die Polizei griff aber mit großer Energie durch, ließ den Gummiknüppel tanzen und stellte die Ruhe wieder her.

*

Die Mieten bei Mansfeld.

Eisleben. Wie die Zentralstreikleitung durch Aushang bekannt gibt, hat die Mansfeld A.-G. die Arbeiter, die in Häusern der Mansfeld A.-G. wohnen, aufgefordert, umgehend die rückständigen und laufenden Mieten zu begleichen. Die Zentralstreikleitung empfiehlt, keine Mietbeträge zu zahlen. Die Angelegenheit werde bei Beilegung des Konfliktes ihre Erledigung finden.

Auflösung des Kulturam's.

Torgau. Das hiesige Kulturamt soll am 1. Oktober aus Ersparnisgründen aufgelöst werden. In landwirtschaftlichen Kreisen wird diese Maßnahme sehr bedauert werden.

Der Arbeitsamt-Skandal der SPD

Die Parteigrößen suchten die Unterschlagungen totzuschweigen

Schwere Anklagen gegen den roten Oberbürgermeister

Eisleben. In der Verhandlung des Prozesses wegen des Skandals beim Arbeitsamt Eisleben wurde von dem Angeklagten Regierungsrat Winkler bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den ehemaligen Oberbürgermeister Clauß wegen Verdunkelung, Aktenvernichtung und Aktenunterschlagung erstattet und gegen den Kriminalkommissar Prien wegen Zeugenbeeinflussung.

Eisleben. Der vierte Verhandlungstag des Arbeitsamtsprozesses ergab, daß nach dem Bekanntwerden der Verfehlungen die Schuldigen von Oberbürgermeister Clauß gedeckt wurden. Zeugen und Angeklagte behaupteten, daß Clauß mit allen Mitteln die Aufdeckung der Verfehlungen zu verhindern gesucht hat dadurch, daß er die Zeugen durch Strafandrohung einzuschüchtern oder sie zu *falschen Aussagen zu bewegen* suchte. Winkler erklärte, er habe Clauß unterrichtet, daß ein Fehlbetrag von etwa 3000 Mark vorhanden sei. Er habe nicht die Absicht gehabt, etwas zu verschleiern. Er habe pflichtgemäß der Stelle, die seiner Meinung nach die Verantwortung für die Revision trug (Clauß) noch am gleichen Tage berichtet. Er hätte nicht das Recht gehabt, eine Entlassung vorzunehmen, das konnte nur der Personaldezernent beim Magistrat (Clauß) tun. Der Bericht an den Oberbürgermeister Clauß ist aber nicht vorhanden.

Rechtsanwalt Bock beantragt, den Oberbürgermeister Clauß zu laden. Er soll unter Eid aussagen, daß er den Bericht erhalten hat. Die Tatsache der wohl zu erwartenden Aussagenverweigerung durch Oberbürgermeister Clauß würde ihm schon völlig genügen. Das Gericht behält sich seine Entscheidung über die Ladung des Oberbürgermeisters vor.

Der Zeuge Fritz Horlbog hat bei Oberbürgerm[illegible] wegen [illegible] Unregelmäßigkeiten beim Arbeitsamt erstattet. *Horlbog ist am Tage nach sei[ner] Anzeige aus den städtischen Diensten entlassen worden. Kriminalkommissar Prien habe ihm gesagt, alles sei Unsinn.*

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellt Rechtsanwalt Dr. Krüger, der die Verteidigung Winklers übernommen hat, den Antrag, Oberbürgermeister a. D. Clauß zu laden. Dieser Antrag wird aber abgelehnt, da das Gericht als wahr unterstellt, daß Clauß den Bericht von Winkler erhalten habe. Der Angeklagte Winkler gerät in immer größere Erregung. Er beteuert immer wieder, er habe Reinheit in seinem Amt gewollt. Er sagte weiter aus, daß er böse auf die Angeklagten Reinecke, Strauß und Kohl gewesen sei, daß diese ihm die Vorschüsse verschwiegen hätten.

In der Verhandlung wird weiter festgestellt, daß der Angeklagte Strauß

in einer Funktionärversammlung der SPD. seine Unterschlagung bekannt habe, auf seine Bitten hin sei ihm aber genehmigt worden, sein Stadtverordnetenmandat weiter auszuüben.

Der Angeklagte Winkler beantragte die Ladung des früheren Landrats, der ihm später gesagt habe: „Sie dürfen davon nichts wissen.“ Als er (Winkler) dem Oberbürgermeister Clauß seine Verdächtigungen mündlich und auch schriftlich überreicht habe, sei Clauß kaltschnäuzig darüber hinweggegangen. Später habe Clauß ihm erklärt, er (Winkler) sei ein schlechter Taktiker.

Schwimmen Deutschland—Frankreich.

Für den am kommenden Sonntag, 6. Juli, in Zeitz stattfindenden Länderkampf Deutschland — Frankreich im Schwimmen stehen jetzt die beiderseitigen Mannschaftsaufstellungen fest, nachdem der französische Verband in Paris seine letzten Ausscheidungen für die 4mal 200-Meter-Kraulstaffel abgehalten und der Deutsche Schwimmverband seine Wasserballsieben in Hahnenklee einer letzten Musterung unterzogen hat. In der Staffel tritt Frankreich mit Taris, Lesur, Vandeplancke Martineau an, denen deutscherseits Ahrendt (Magdeburg), Ball (Nürnberg), Heinrich (Leipzig) und Schubert (Breslau) gegenübertreten werden. Die Aufstellung im Wasserball ist folgende: Frankreich: Dujardin (Tor); Keignart, Bultel (Verteidigung); Padou (Verbindung); Tribouillet, Vandeplancke, Cuvelier (Sturm). Deutschland: E. Rademacher; Cordes. Gunst; Benecke; J. Rademacher, Amann, Schulze.

Ein Merseburger als Gaumeister im Schwimmen.

100 Meter Brust in guter Zeit.

Am Sontag fand in Weimar das diesjährige Gaufest statt, bei dem unter anderem auch die Gaumeisterschaften zum Austrag gelangten. Zu diesem Fest waren auch verschiedene Merseburger Jugendschwimmer des SSV. anwesend und hatten in einigen Rennen gemeldet. Im 100-Meter Jugendbrustschwimmen gelang es nun dem Schüler *R. Pfeiffer*, gegen schwere Konkurrenz einen glänzenden Sieg zu landen. Er schwamm die Strecke in der hervorragenden Zeit von 1,31,5 Minuten. Der jugendliche Pfeiffer, der beim Start anscheinend den Ruf des Starters überhört hatte, ging spät vom Brett und lag noch an der 50-Meter-Wende 6 Meter zurück. In den restlichen 50 Metern gelang es ihm jedoch, dieses Handikap aufzuholen und schließlich noch im fabelhaften Endspurt mit einem Vorsprung von 4 Metern anzuschlagen. Durch diese überragende Leistung wurde dieses Rennen zum interessantesten und die zahlreichen Zuschauer riefen begeistert den Namen des Siegers.

Die mit ihm startenden Vereinskameraden vermochten sich nicht so günstig zu plazieren, immerhin aber zegte es sich, daß die Bemühungen des hiesigen SSV. 23 zu einem schönen Erfolg führten. Man möchte in diesem Zusammenhang hoffen, daß es den hiesigen Schwimmvereinen gelingen möge, auch in diesem Sportzweig den Namen unserer Stadt über Merseburg hinauszutragen, und dadurch den Ruf, den sie als Sportstadt genießt, noch zu vermehren.

Handball DT.

Turnerschaft Bad Dürrenberg — Ost Leipzig 4:6 (2:5).

Der Ausflug der 1. Handballmannschaft der Turnerschaft Bad Dürrenberg nach Leipzig ergab gegen die spielstarke Reserve des Tv. 1858 Leipzig-Ost zwar eine Niederlage, immerhin jedoch ein höchst ehrenvolles Ergebnis. Die Leipziger hatten vom Anwurf das Kommando, mußten indes im Verlauf der 2. Halbzeit es mehr und mehr an die Dürrenberger abgeben, die es beinahe noch zu einem Unentschieden gebracht hätten.

Kegelsport Bad Dürrenberg.

Zu den Thüringer Gaumeisterschaften in Arnstadt wird auch Bad Dürrenberg vertreten sein, und zwar bei den Einzelmeisterschaften. Es starten: am Sonntag, 13. Juli, um 16 Uhr, Kegelbruder Jatho, Fritz, um die Thüringer Gaueinzelmeisterschaft auf Asphalt sowie die Kegelschwester Frau Erben um 16,30 Uhr um die Frauenmeisterschaft. Allseits wird auf ein gutes Abschneiden der Genannten für die diesjährigen Meisterschaften gerechnet.

Motorsport.

Neumark. Der Motorsportklub 1927 Neumark, Bezirk Halle, veranstaltet am 6. Juli 1930 eine Strahlenfahrt der Landesgruppe Thüringen-Anhalt des deutschen Motorradfahrerverbandes nach Neumark. Zu dieser Landesgruppe gehören etwa 90 Motorradvereine bezw. Klubs, die alle eingeladen sind. Mit zahlreichem Erscheinen wird gerechnt. Das Fest bringt folgendes Programm:

Bis 12 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine; bis 13 Uhr Mittagspause; von 13—14 Uhr Korsofahrt sämtlicher Teilnehmer durchs Geiseltal; von 14—16 Uhr Geschicklichkeitswettbewerb; von 16—17 Uhr Motorradfußball Polizei Halle gegen BWM. Weißenfels; von 17 Uhr Preisvertelung und Kränzchen. Wertvolle Preise stehen zu dieser Veranstaltung zur Verfügung.

Storz muß aussetzen.

Der bekannte 400-Meter-Läufer Harry *Storz* vom Verein für Leibesübungen Halle 1896 ist vorläufig außer Gefecht gesetzt. Eine schmerzhafte Gelenkentzündung zwang ihn, mit dem Training auszusetzen und sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Kurze Sportschau.

Schwere Strafen sind über die beiden Fußballspieler Hoffmann und Schmitz vom V.f.L. Benrath wegen ungebührlichen Betragens im Meisterschaftsspiel mit Eintracht Frankfurt verhängt worden. Hoffmann wurde für zwei Monate, Schmitz für einen Monat disqualifiziert, beginnend mit dem Tage der neuen Meisterschaftsserie.

Walter Hoffmann, der Gewinner von Berlin — Kottbus — Berlin, gewann die über 218 Kilometer führende Radrennfahrt Bielefeld — Hannover — Bielefeld im Endspurt gegen Starke (Hannover), während im Rennen der Klasse B der Dortmunder Lindemann den Sieg davontrug.

Für Georg Lammers wurden beim Jubiläumsfest des Turnvereins Hagen im Endlauf über 100 Meter die Weltrekordzeit von 10,4 gestoppt und die Zeiten seiner Widersacher Hagen (Dortmund) und Killing (Wetter) mit 10,6 bzw. 10,7 bekanntgegeben. Der Rückenwind allein macht's nicht. Es scheint da sehr schnell gestoppt worden zu sein.

Voraussagen für Donnerstag, 3. Juli.

Auteuil: 1. Place Victor Hugo — Adana, 2. Grimouchou — Jftikar, 3. Graindorge — Triplicata, 4. Lembeye — Surprenant, 5. Martinet — Bibi Lolo, 6. La Fregate — Vive la Joie.

Vereinsnachrichten.

Männerturnverein. Donnerstag, 3. Juli, 20,30 Uhr, Mitgliederversammlung auf dem Turnplatz vor dem Klausentor. Tagesordnung siehe Seite 11 der Vereinsnachrichten Nr. 4. Als Nachtrag hierzu: 1. Wichtige Berichte der Turnplatzkommission; 2. Die in der Aprilversammlung bereits genehmigten Zuschläge zu den Mitgliederbeiträgen sollen vom Monat August ab erhoben werden. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Turnrat.

Oh, die arme Signorina konnte kaum mehr vorwärts.

Also nach Giarre — weiter, immer weiter all die kleinen Stationen entlang bis Catania, und da: totaler Zusammenbruch. Man mußte einmal ausruhen, mußte essen. Wütend sah Hans-Henning um sich. Oh, er haßte Sizilien, haßte die frechen Farben, die brennende Sonne, weil all dieses ihm Felizitas gestohlen hatte. Wo würde er sie wiederfinden? Wie würde er sie finden? Ach, Felizitas, Felizitas, wo bist du?

Ja, wo war Felizitas?

Als das elende Automobil losgefahren war, hatte sie sich scheu in die Ecke geduckt; und als Torresani Zärtlichkeiten versuchen wollte, hatte sie den kleinen Handkoffer zwischen sich und ihn gestellt und ihm bedeutet, daß dieser die Grenze sein und bleiben sollte.

„Der unglücklichen Ereignisse wegen und um meine Verwandten zu schonen, habe ich in dieses Abenteuer eingewilligt; sobald wir in Sicherheit sind, ist alles aus zwischen uns!“

Er lachte hönisch! Aber er gehorchte. Er war selbst halbtot vor Müdigkeit und Aufregung; er mußte in seinem Schädel erst die Pläne für das Weitere schmieden. Außerdem, er zweifelte nicht, daß er Felizitas jetzt sicher war; wie wollte sie denn von ihm loskommen, die Flucht ging eben so lange weiter, bis sie sich ergab. Solch weiße Taube zähmte man schon; darum war vorläufig keine Not, selbst wenn sie so große Töne redete!

Also nun einmal das Nächstliegende. Rastlos in diesem elenden Auto konnte man ja schließlich nicht umherjagen, irgendwo mußte diese Fahrt einmal enden. Die Unannehmlichkeit des Bezahlens kam ja dann allerdings Zu dumm, daß er vorgestern nacht im Kasino seine ganzen letzten Einnahmen verspielt hatte und nun total blank war. Aber die Heiligen würden ja helfen. Felizitas hatte auch sicher Geld bei sich.

Das Ende kam dann schneller, als er erwartet hatte Ein spitzer Stein auf der Straße gab dem elenden Reisen den Rest. Gerade ein Glück war es noch zu nennen, daß die Insassen mit dem Leben davonkamen. Fluchend und polternd machte sich der zerlodderte Chauffeur mit der Reparatur zu schaffen. Weiterfahren wollte er nicht; sein Geld verlangte er. Gut, daß man ihn mit ein paar Lire und einem Wink auf die noble Verwandtschaft der Signorina vertrösten konnte. Ohne daß besagte Signorina das merkte, selbstredend.

„Wir müssen jetzt ein Stück zu Fuß gehen Liebste. Da ist dann eine Station, dann fahren wir zurück mit der Bahn nach Palermo!“

Ein magerer Imbiß bei einer freundlichen Wirtin, ein staubiger, endloser Weg, ein elender Bahnhof, wilder Lärm. Streit, endlose Schwierigkeiten an der Kasse um die Billetts. Das Geld reichte auch hier nicht, und da zwei Faschisten aufmerksam wurden, zog Felizitas stillschweigend einen Ring vom Finger und legte ihn auf das Zahlbrett.

Das erregte Verdacht, die Faschisten kamen näher, verlangten Päße.

„Niente!“ sagte Felizitas, die die Instruktion hatte, möglichst wenig zu sprechen wegen ihres mangelhaften Italienisch, und die doch jeder als Deutsche erkannte. Aber Torresani hatte eine ganze Tasche voller Papiere, darunter auch einen Doppelpaß auf Signor und Signora Filippi lautend. Das verwischte Bild der Signora konnte gut für Felizitas gelten. Den „Artisten“ glaubte man bedingungslos den Geldmangel. Die Sache war erledigt; sie konnten weiter. Ein Abteil vierteer Klasse dann mit allem Drum-und-Dran. Unter allerhand schmutzigem Volk dieselbe Strecke wieder zurück, die man im Auto gefahren war.

„Taormina—Giardini!“

Felizitas zuckte zusammen. Das Entsetzliche ihrer Lage, vielleicht auch mehr noch das Groteske, ach, vielleicht das ganz Unnötige ergriff sie von neuem Aussteigen hier, davonlaufen, alles aushalten, was die nächtlichen Erlebnisse nach sich zogen. Nicht halb so schrecklich konnte ja das Schrecklichste sein, als die Gemeinsamkeit mit diesem Menschen, den sie fast zu lieben geglaubt, den sie aus Trotz, aus Verzweiflung ja sogar hatte heiraten wollen

Er hatte ihre Bewegung schon bemerkt; er zog sie in den Hintergrund des Abteils flüsterte erregte Worte: Mord, Schande, Gericht — sie ergab sich. Der Zug fuhr auch schon weiter. An der Küste entlang. Da ober lag das „Castello a Mare“. da die Guardiola. Es war jetzt Mittag. Ob man sie wohl sehr suchte. ob Tante Margerita vor Schreck auch nicht krank geworden war? Ach, sie und Onkel Eberhard würden so sehr böse auf sie sein. Ueberhaupt niemand von den Verwandten und Freunden würde sie jetzt mehr achten. Selbst wenn sie zurückging. Die Tatsache, daß sie bei Nacht und Nebel mit einem — wie ihr jetzt schon vorkam — Abenteurer geflohen war, blieb bestehen; nie, nie mehr würde sie diesen Fleck loswerden.

Felizitas drückte ihr Tüchlein an die Augen. Daß Torresani auf der nächsten kleinen Station die Tür aufriß, auf dem Bahnsteig einen ähnlich malerisch kostümierten Burschen ansprach, daß dieser der totgeglaubte Anzio, der Bruder Charlottas war, daß beide mit lebhaften Gebärden aufeinander einredeten, und daß sie sich schließlich jubelnd um den Hals fielen und sich schallend küßten, auch das beachtete Felizitas nicht. Wunderte sich nur, daß der Graf so sehr aufgeräumt vor ihr stand, daß er seine entsetzliche Zipfelmütze abnahm, die schwarze Locke in aller Genialität wieder auf der Stirn ordnete und einen Panama aus der Tasche holte. Ja, sogar Kragen und Krawatte legte er an und kaufte auf der nächsten Haltestelle eine Rose, die er ihr überreichte. Eine ganz seltsame Verwandlung war mit ihm vorgegangen, im Handumdrehen war der edle Conte wieder da mit all seinen Verführungskünsten. Und doch nicht derselbe. Oder lag es an Felizitas, daß ihr das römische Profil: die Glutaugen, die herrlichen Zähne zwischen den Amorlippen, so entsetzlich langweilig vorkamen, so wirklich nur wie ein Bild, oder wie ein Friseurkopf im Schaufenster?

Es lohnte nicht, darüber nachzudenken. Endlos ratterte der Zug weiter, vorüber an Messina, die ganze blühende Küste entlang. Und stets mit dem Blick auf das blaue Meer, auf duftumflossene Inseln und hohe Felsschroffen, in deren Grau malerische kleine Orte hineingewachsen schienen.

Felizitas sah das alles und sah es auch nicht. Ein Bild schien es ihr nur zu sein, etwas Lebloses, das man mit „Ach, wie nett!“ kühl abtut. Es verlangte auch niemand mehr von ihr; sie durfte stillsitzen und nachdenken. Torresani war in lebhafter Unterhaltung mit einigen Mitreisenden begriffen.

Da war man in Palermo und ihr Begleiter erinnerte sich wieder an sie. Großartig wurde ein Gepäckträger beordert, der die allerdings letzten Centesimi einheimste. Dann winkte er mit großer Handbewegung ein Auto. Warum auch nicht, man fuhr ja zum Palazo Torresani, und die Mutter konnte bezahlen oder anschreiben lassen, oder sich sonstwie mit dem Chauffeur auseinandersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 2. Juli 1930

Stolberger Zink.

Dr. Silverberg über die Lage.

In der in Aachen stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen wurde die Bilanz und Entlastung einstimmig genehmigt. Für den ausscheidenden früheren Direktor der Mansfeld A.-G. Dr. Heinhold wurde neugewählt Generaldirektor Stahl (Mansfeld A.-G.). Ueber die Lage der Blei- und Zinkindustrie führte der Vorsitzende, Dr. Silverberg, aus, daß die Gesellschaft ein wenig erfreuliches Jahr hinter sich habe, das ohne Dividende abschließe. Die Blei- und Zinkindustrie leide unter der internationalen Baisse der Preise, die sich auf dem Metallmarkt besonders scharf ausgeprägt habe. Zinkpreis und Bleipreis hätten einen Tiefstand erreicht, wie man ihn seit Jahren nicht erlebt habe. Hierbei konnten die Produktionskosten kaum vermindert werden. Es mußten zwei Gruben eingestellt werden, was vom geschäftlichen Standpunkt besser früher geschehen wäre, mit Rücksicht auf die alte angestammte Belegschaft jedoch hinausgeschoben worden ist. Mitte Juli würden Verhandlungen über eine Verständigung auf dem Zinkmarkt beginnen. Dr. Silverberg betrachtet die Senkung der sämtlichen Rohstoffpreise als kein reines Glück, denn der Verbrauch würde international zurückhaltender. Die Bestrebungen zur Einführung eines Zinkzolls stoßen auf den Widerstand der Verbraucher, jedoch müßten sich die Verbraucher darüber klar sein, daß eine Erhaltung der deutschen Zinkindustrie gerade im Interesse der Verbraucher liege.

Im neuen Jahre hätten die Betriebe ordnungsgemäß, aber ohne Nutzen gearbeitet. Angesichts des weiteren Nachgebens der Preise seien die Verhältnisse schwer zu übersehen.

Rheinische Stahlwerke.

Die Dividendenerhöhung der Rheinischen Stahlwerke (von 5,50 auf 7 Proz.) bezeichnete die Verwaltung in der Generalversammlung als die Frucht eines Programms zur Verbesserung der Verhältnisse technischer und wirtschaftlicher Art. Die Zechen seien so weit ausgebaut, daß außer den bisherigen Aufwendungen größere Beträge nicht mehr notwendig sein würden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Salomonsohn (Berlin) Herr Dr. Mosler von der DD-Bank.

Im neuen Jahre hätten die schlechten Absatzverhältnisse eine Anhäufung der Lagermengen von 250 000 To. gebracht. Das seien für drei Wochen volle Förderung im Werte von 4 Mill. Mark. Trotz Herabsetzung der Förderung und Einlegung von Feierschichten habe man schließlich 1200 Mann entlassen müssen. Gegenwärtig verfüge man über rund 17500 Mann Belegschaft. Auf der Zeche Arenberg sei 1000 Arbeitern gekündigt worden (an Stelle des Zweischichtsystems Einführung des Einschichtsystems). Der Reichswirtschaftsminister habe mit der Maßnahme, das Kohlensyndikat vom 1. April ab provisorisch von Monat zu Monat zu verlängern, keine glückliche Hand gehabt. Auch der jetzige Zustand könne nicht befriedigen, da wegen der Regelung der Umlagefrage sofort neue Verhandlungen aufgenommen werden müßten und das Zwangssyndikat nur bis zum 31. März n. J. Gültigkeit habe.

Kleiner Autotrust.

Angeblich sollen Verhandlungen im Gange sein, die Nationale Automobil-Gesellschaft (NAG.) mit anderen Autofabriken zusammenzuschließen. Die Börse nennt als Partner vor allem die Adlerwerke vorm. Kleyer und die Büssing-Werke, die größte deutsche Lastwagenerzeugerin. Auch bei der NAG. dürfte der Absatz von Lastwagen und Omnibussen das Personenwagengeschäft erheblich übertreffen. Für die Adlerwerke käme dann nur die Uebernahme (bzw. Stillegung) der NAG.-Personenwagenfabrikation in Betracht. Die Börse nimmt an, daß sich Büssing und Adler bei der bevorstehenden Sanierung von NAG. an der notwendigen Wiedererhöhung des NAG.-Kapitals beteiligen werden oder daß eine neue Holding-Gesellschaft zur Durchführung der finanziellen Transaktionen gegründet wird.

Absatzfragen im Ostelbischen Braunkohlensyndikat.

Für Anfang Juli ist im Ostelbischen Braunkohlensyndikat eine Sitzung des Ausschusses zur Beratung der Geschäftsführung einberufen, die in Anbetracht der gegenwärtigen Absatzlage über dringliche Fragen des Kohlenhandels Beschluß fassen soll. Es handelt sich um die Festsetzung eines einheitlichen Verkaufstermins für alle Direktbezieher und um die Festsetzung einer gleichmäßigen Auslieferungsquote. Bezüglich des einheitlichen Verkaufstermins für alle Direktbezieher handelt es sich darum, daß im Gegensatz zu bisher von jetzt ab alle Abnehmer am gleichen Zeitpunkt darüber in Kenntnis gesetzt werden sollen, welche Mengen ihnen im nächsten Jahre vom Syndikat zuerteilt werden. Bisher wurde darüber Klage geführt, daß der produktionsbeherrschende Großhandel immer zuerst darüber unterrichtet war, welche Mengen er erhalte, so daß er vorzeitig seine Abnehmer schlußmäßig festlegen konnte. Bezüglich der Auslieferungsquote verhält es sich so, daß in Zeiten einer Knappheit von Braunkohlenbriketts praktisch die Auslieferungsquote für den produktionsbeherrschenden Großhandel eine höhere war als für die anderen Direktbezieher.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Verschuldung stellt sich nach Erhebungen der Finanzämter folgendermaßen dar:

Festgestellte Gesamtschulden:
7 Milliarden 248,049 Millionen.

Hiervon entfallen auf Aufwertungsschulden 1,406 Milliarden, auf Altenteile und ähnliche Familienlasten 733,147 Millionen, auf neue Hypothekenverschuldungen 3,449 247 Milliarden und auf sonstige Schulden 1,658 671 Milliarden.

Bei dieser Statistik konnten nur etwa 70,2 Prozent der Einheitswerte und 70,5 Prozent der Gesamtfläche landwirtschaftlicher Betriebe berücksichtigt werden.

Die Verschuldung von Ostpreußen und Pommern ist am stärksten. Dann folgen Mecklenburg, Breslau und Brandenburg. Die schwächste Belastung hat Süddeutschland.

Die Finanzierung der neuen Ernte gesichert.

Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den großen Spitzenkreditinstituten geführten Besprechungen über die Finanzierung der diesjährigen Getreideernte haben ergeben, daß sowohl die Reichsbank wie die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt und die Preußische Zentralgenossenschaftskasse bereit sind, in ausreichendem Umfange Mittel zur Bewegung der diesjährigen Getreideernte zur Verfügung zu stellen.

Im gleichen Sinne haben sich die für die Getreidefinanzierung errichteten Spezialinstitute, in erster Linie die Zentrale der Getreidekreditbanken und Getreide-, Industrie- und Kommissions A.-G. geäußert. Ebenso werden sich die Deutsche Giro-Zentrale und die Landesbankenzentrale in den Dienst der Erntefinanzierung stellen.

Berliner Produktenbörse vom 1. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr. alles in Mark.

Weizen, märkischer 76—77 kg	285—290	Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18,00—19,00
Braugerste	—	Peluschken	17,00—18,00
Futter- und		Ackerbohnen	15,50—17,00
Industriegerste	170—186	Wicken	19,00—21,50
Hafer märkischer	148—157	Lupinen, blaue	16,00—17,50
Weizenmehl	33,00—41,00	Lupinen, gelbe	21,25—23,50
Roggenmehl	22,75—25,25	Seradella, neue	—
Weizenkleie	8,00—8,50	Rapskuchen	10,60—11,60
Roggenkleie	7,75—8,00	Leinkuchen	15,80—16,30
Raps	—	Trockenschnitzel	7,00—8,00
Viktoriaerbsen	22,00—29,00	Soya-Schrot	13,00—14,10
		Kartoffelflocken	—

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ☐Ballen drahtgepr. 1,00—1,15, dgl. Weizenstroh 0,85—1,05, dgl. Haferstroh 0,60—0,70, Gerstenstroh 0,60—0,70, Roggenlangstroh 0,85—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,80, dgl. Weizenstroh 0,60—0,70, Häcksel 1,45—1,65, handelsübliches Heu 1,50—1,70, gutes Heu 1,90—2,25, Luzerne, lose 2,40—2,70, Timothy 2,40—2,60, Kleeheu, lose 2,30—2,50. Tendenz: Still.

*

Leipziger Produktenbörse vom 1. Juli. Weizen, inländ., 76/77 kg 286—292; Roggen, hies., 72/73 kg 161—165, Sandroggen 162—166, Sommergerste, inländ. 180—190, Wintergerste, neu 154—162. Hafer, inländ. 152—162. Mais, amerik. runder 225—230; cinquant., Donau u. La Plata 245—255, Raps —. Viktoria-Erbsen 240—270. Für 1000 Kilogr. in Reichsmark.

Magdeburger Produktenbörse vom 1. Juli. Weizen 290—292, Roggen 156—158, Sommergerste 188 bis 198, Wintergerste 162—164, Hafer 163—166, Plata-Mais 220, Galfox-Mais —, Viktoria-Erbsen —. Weizenmehl 44,00—45,00, Roggenmehl 23,50—24,25, Weizenkleie 8,40—8,70, Roggenkleie 8,00—8,40. Getreide für 1000 Kilogr., im übrigen für 100 Kilogr.

*

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 1. Juli. Auftrieb: 686 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 188 Bullen, 361 Kühe, 97 Färsen, 12 Fresser, 609 Kälber, 212 Schafe, 2953 Schweine. Außerdem dem Schlachthof direkt zugeführt: 63 Rinder, 20 Kälber, 181 Schafe, 300 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 52—56, 2. Kl. 45—48, 3. 40—43, 4. 34—38. Bullen: 1. Kl. 53—57, 2. Kl. 46—52, 3. Kl. —, 4. —. Kühe: 1. Klasse 47—52, 2. 40—46, 3. 32—39, 4. 25—31. Färsen: 1. 53—57, 2. 47—52, 3. 42—46. Fresser: 35—46. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 65—76, 3. 52—64, 4. 40—50. Schafe: 1. Kl. 54—57, 2. 48—52, 3. 40—46, 4. Kl. —. Schweine: 1. Kl. 62—64, 2. 63—65, 3. 62—65, 4. 60—63, 5. Kl. —, Sauen 50—55. Marktverlauf und Tendenz: Kälber langsam, sonst mittelmäßig. Kein Ueberstand.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Juli. Auftrieb: 1463 Rinder, darunter 267 Ochsen, 465 Bullen, 704 Kühe und Färsen, ferner 3700 Kälber, 5916 Schafe, 13 991 Schweine, zum Schlachthof direkt 316 Schafe und 2616 Schweine, 160 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 59—61, 2. Kl. 56—58, 3. Kl. 52—55, 4. 48—50. Bullen: 1. Kl. 55—57, 2. 53—55, 3. 51—53, 4. 48—50. Kühe: 1. Klasse 42—47, 2. 37—41, 3. 30—36, 4. 2—29. Färsen: 1. 53—55, 2. 50—52, 3. 44—48. Fresser: 42—49. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 60—65, 3. 50—60, 4. 35—48. Schafe: 1. Kl. 62—64, 2. 56—61, 3. 41—44, 4. 47—55, 5. 35—38. Schweine: 1. Kl. 60, 2. Kl. 59—62, 3. 59—63, 4. Kl. 59—63, 5. 57—61, 7. 53—55. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern langsam, bleibt Ueberstand; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen ruhig, Schluß abflauend.

Amtliche Devisenkurse vom 1. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1905	4,1985	1 Pfund Sterl.	20,365	20,405
100 holl. Guld.	168,45	168,79	100 italien. Lire	21,955	21,995
100 franz. Frcs.	16,455	16,495	100 span. Peset.	46,25	46,35
100 schweiz. Fr.	81,20	81,36	1 argentin. Peso	1,473	1,477
100 Belga	58,47	58,59	100 finnische Markka	10,546	10,566
100 tschech. Kr.	12,433	12,453			
100 schwed. Kr.	112,51	112,73	100 bulgar. Leva	3,037	3,043
100 norweg. Kr.	112,19	112,41	1 japan. Yen	2,074	2,078
100 dän. Kron.	112,15	112,37	1 brasil. Milrs.	0,471	0,473
100 öster. Schill.	59,17	59,29	100 jugsl. Dinar	7,41	7,424
100 ung. Pengö	73,295	73,435	100 portug. Esc.	18,80	18,84

Goldpfandbriefe, wertbeständ. Anleihen
Berlin, 1. Juli

8 Pr. Ldpfbr. Anst. Gm. R. 4	99,75	10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	—
8 do. do. Reihe 13/15	99,75	do. do. do.	96,25
8 do. do. Reihe 17/18	101,00	7 Pr. Sächs. lds. Gpf. A. 1-2	87,70
7 do. do. Reihe 5	95,50	3 do. do. Ausg. 1-2	—
7 do. do. Reihe 10	95,50	8 Sachs. Pr. G.-A. A. 11/12	87,00
8 do. Komm. Reihe 20	97,00	6 Anh. Roggen 1.-3. Ausg.	—
7 do. do. Reihe 6	90,00	5 Bad. Land.-Elekt. Kohle	—
6 do. do. Reihe 8	85,00	5 Berl. Roggenwert 1923	9,00
8 Pr. Ztrst. Gld. R. 3, 5, 10	99,00	6 Breslau Kohlenwertanl.	21,00
8 do. do. R. 9	99,00	5 Elektro Mitteld. Kohle	4,32
8 do. do. R. 14 u. 15	99,00	7 Ev. Ldk. Anh. Roggenw.	—
8 do. do. R. 18	99,00	5 Großkr. Hannov. Kohle	15,35
8 do. do. R. 19	99,00	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.	—
8 do. do. R. 20 u. 21	—	5 Landsch. Centr. Roggen	8,11
10 Pr. Pfbr. Ghpfr. 39 u. 40	101,10	5 Meckl.-Schwer. Roggw	—
9 do. do. Em. 38	100,25	5 Oldb. st. Kred.-A. Rggw.	—
8 do. do. Em. 41	100,10	5 Pr. Centrbd. Roggen-Pf	8,10
7 do. do. Em. 42	96,00	5 Preuß. Kaliwertanleihe	6,70
6 do. do. Em. 45	88,50	5 Preuß. Roggenwertanl.	8,60
6 do. Kom. Em. 19	82,25	5 Pr. Sächs. Ldsch. Rogg.	7,45
8 Pr. Cntr.-Bod.-G. Pf. 27	100,50	5 Roggen-Rtbk. Berl. 1-11	7,62
8 do. do. 1928	101,50	5 Schles. ldsch. Rogg.-Pf.	7,51
8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom. 27	97,50	6 Thür. ev. Kirch. Roggw.	—
8 do. do. 1928	98,50	5 Westf. Prov. Kohle 1923	12,50

Leipziger Börse vom 1. Juli.
Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	112,25	Lindner, Gottfr. ..	65,00
Chemn. Spinner.	—	Mansfeld, Bergb.	67,25
Chromo Najork	97,00	Norddtsch. Wolle	80,00
Falkenstein Gard.	107,50	Pittler Maschinen	145,50
Kirchner & Co.	57,50	Polyphon	236,00
Köbke & Co.	10,00	PrehlitzerBraunk.	150,00
Landkraft Leipzig	85,00	Rauchwar. Walter	28,00
Langbein-Pfanh.	118,75	Riquet & Co.	118,50
Leipz. Baumwolle	118,50	Fahlberg, List & Co	68,00
do. Wollkämmer.	—	Schlema Holzstoff	77,00
do. Kammgarn	68,00	Schubert & Salzer	215,00
do. Hypoth.-Bank	134,50	Stöhr Kammgarn	95,25
do. Bier Riebeck	136,25	ThüringerGasges.	147,25
		do. Wolle...	119,00

*

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 1. Juli: 96,25.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 2. Juli: 114,75.

Metallpreise in Berlin vom 1. Juli für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 114,75 Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 49—51, Feinsilber für 1 kg fein 46,50—48,50.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	1.	+0,58	07	—	Aussig	1.	—0,57	04	—
Trotha	1	+1,40	—	06	Dresden	1.	—2,10	12	—
Bernburg	1	+0,84	—	-	Torgau	1.	—0,40	02	—
Calbe, O.-P.	1.	+1,38	02	—	Wittenberg	1.	+0,71	05	—
„ Unterp.	1.	—0,10	04	—	Roßlau	1.	+0,06	02	—
Grizehne	1.	+0,02	—	08	Aken	1.	+0,25	06	—
Havel					Barby	1.	+0,19	—	03
Brandenburg					Magdeburg	1	+0,13	—	06
Oberpegel	1.	+1,92	02	—	Tangermünde	1.	+0,71	—	03
Unterpegel	1	+0,41	—	01	Wittenberge	1.	+0,27	03	—
Rathenow									
Oberpegel	1.	+1,34	—	—	Lenzen	30.	+0,54	03	—
Unterpegel	1.	—0,19	—	—	Dömitz	1.	—0,13	06	—
Havelberg	1.	+0,35	—	01	Darchau	30.	—	-	—

Berliner Börse vom 1. Juli

Reichsbankdiskont 4%

Deutsche Anleihen

	1. 7.	30. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	94,75	94,00
7 Dt. Reichsanl. 29	104,00	103,90
6 Dt. Reichsanl. 27	87,75	88,00
3 Dt. Reichssch. „K"	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	94,90	95,00
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	100,90	100,90
7 do. II. Folge	101,00	101,00
7 Thür. Staatsa. 26	86,25	86,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	85,00	85,00
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	100,50	100,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	99,00	99,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	59,20	59,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	9,25	9,20
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	55,50	55,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	3,40	3,50

Verkehrs-Aktien

	1. 7.	30. 6.
A.-G. f. Verkehrsw.	92,75	93,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	152,00	150,50
Brnschw. Land.-E.	38,12	37,50
Canada-Abl.-Sch.	26,75	26,64
Dt. Eisenb.-Betr.	70,00	69,00
do. Reichsb. V.-A.	94,12	94,12
Gr. Casseler Strb.	64,00	64,00
do. do. V.-A.	87,00	87,00
Halb.-Blankenbg.	54,00	53,00
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	105,25	105,00
Hamburg. Hochb.	73,50	72,25
do. Südam. Dpfsch.	168,00	163,00
Hansa Dampfsch.	137,25	—
Neptun Bremen	—	—
N Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch Lloyd	106,00	105,62
Nordh.-Werniger.	37,00	37,00
Oestr.-Ung. Stsb.	—	—
Schant. Eisenb.	—	—
Verein. Elbschiff.	—	—
Zschipk. Finsterw.	168,00	163,00

Industrie-Aktien

	1. 7.	30. 6.
Accumulat.-Fabr.	129,25	131,00
Adler Portl.-Zem.	57,00	55,00
Adlerhütten Glas	76,50	76,50
Alexanderwerk	24,00	24,00
Alg. Kunstzijde U.	89,12	87,00
Allg. Elektr.-Ges.	152,75	152,75
do. do. Vorz. A.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	149,00	151,00
Ammendf. Papier	130,00	131,25
Anhalt. Kohlenw.	69,50	71,50
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	208,00	208,00
Annaburg. Steing.	10,50	10,50
Augsb. Nbg. Msbe.	83,75	83,84
Bachm. & Ladewig	—	114,75
P. J. Bemberg	97,37	92,50
J. Berger Tiefbau	310,00	310,00
Bergmann Elektr.	178,50	180,00
Berl.-Guben. Hutf.	210,00	211,25
Berlin Holz-Kont.	37,75	37,75
do.-Karlsruh. Ind.	67,00	63,87
do. Maschinenb.	62,00	62,50
Berthold, Mess. L.	39,00	39,00
Bösperde Walzw.	—	48,25
Brauhaus Nürnbg.	154,50	155,00
Braunk. & Brik. Ind.	147,50	147,50
Braunschw. Kohl.	224,00	224,00
do. Jute-Spinn.	112,50	112,50
do. Maschinen	41,00	41,00
Breitenb. Portl.-C.	—	114,50
Brown, Boveri Co.	116,50	116,50
J. Brüning & Sohn	49,50	49,50
Buderus Eisenw.	76,87	77,00
Byk-Guldenwerk.	—	57,25
Calmon, Asbest	20,12	20,12
Capito & Klein	52,00	52,00
Cartonnagen-Ind.	38,25	38,00
Charl. Wasserwk.	100,00	100,00
Chem. Fbr. Buckau	84,00	84,00
do. do. Grünau	57,00	57,25
do. do. v. Heyden	59,62	58,75
do. Ind. Gelsenk.	56,00	58,00
do. Werke Albert	48,00	—
Chemn. Akt. Spin.	—	—
Chromo Najork	—	—
Concord. chem. F.	15,50	—
do. Spinnerei	50,50	52,00
Contin. Gummiw.	165,00	167,00
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	147,00
Daimler-Benz	34,00	33,50
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	107,00	104,00
Deutsche Asphalt	113,00	111,00
do. Babcock & W.	114,50	—
do. Cont. Gas Dess.	152,00	148,37
do. Erdöl-A.-G.	88,50	88,00
do. Jute-Spinner.	66,00	66,00
do. Kabelwerke	72,00	7200
do. Linoleumwk.	206,75	207,00
do. Post- u Eb. Vk.	27,00	27,00
do. Schachtbau	91,00	89,00
do. Spiegelglas	77,50	77,50
do. Steinzeug	148,00	165,00
do. Teleph. u. Kab.	120,50	120,00
do. Ton- u. Steinz.	123,25	120,50
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	61,37	61,00
do. Metallhandel	94,00	94,00
Dommitzsch Ton	221,00	221,00
Doornkaat A.-G.	112,00	113,00
Oscar Dörffler	—	105,00
Dortmund. A.-Br.	233,50	223,50
Dürener Metallw.	135,00	130,00
Dynamit A. Nobel	83,00	82,25
Eilenburg. Kattun	58,00	53,00
Eintracht Braunk.	141,50	140,25
Eisenb.-Verk.-M.	176,00	177,00
Elektra Dresden	166,00	165,00
Elektr.-Lief.-Ges.	143,00	142,75
Elek. Licht u. Kraft	149,25	147,50
Engelhardt-Brau.	221,00	220,00
Eschweil. Bergw.	214,00	214,00
Essen. Steinkohl.	—	—
ExcelsiorFahrrad	9,50	9,64
Fahlb. Saccharin	65,00	64,75
Falkenstein Gard.	111,50	108,00
I. G. Farbenindust.	161,50	152,00
Fein-Jute-Spinne	77,50	76,50
Feibisch A.-G.	230,00	230,00
Feldmühle Papier	157,00	155,00
Felt. & Guilleaume	111,50	111,25
Flensb. Schiffbau	54,00	54,00
Fraustädt. Zucker	57,00	57,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	183,00	184,00
Froebeln Zuckerf.	67,00	67,00
Gas-, W.-, El.-Anl.	—	—
Gebhardt & Co.	80,00	80,00
Gebhardt & König	73,00	77,00
Gelsenkirch. Berg	128,50	128,50
GermaniaPortl.C.	137,00	137,00
Ges. f. elekt. Unt.	149,75	147,50
Gildemeister & Co.	97,00	97,00
Gladbacher Wolle	139,00	137,00
Glauziger Zucker	54,50	55,00
Glockenstahlw.	—	—
Gebr. Goedhart	146,00	146,00
Th. Goldschmidt	58,87	58,00
Hallesche Masch.	84,00	84,00
Hamburg. Elektr.	133,50	134,50
Hammersen A.-G.	120,00	122,00
Hannover Masch.	—	—
Harburger Eisen	—	73,00
Harburg. Gummi	67,50	62,00
Harpen. Bergbau	121,75	121,25
Hedwigshütte	96,00	97,00
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	26,00	25,00
Hilgers A.-G.	60,00	59,50
Hilpert Maschin.	90,50	88,00
Hirsch Kupferw.	133,50	130,00
Hirschberg. Leder	84,75	85,00
Hoesch, Eis. u. St.	100,50	99,00
Hoffmann, Stärke	57,50	57,50
Hohenlohewerk	70,25	60,75
Holstenbrauerei	166,50	165,00
Horchwerke	53,00	53,50
Hotelbetriebsges.	131,25	131,00
Hubertus Braunk.	123,25	123,25
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	86,87	—
Ilse Bergbau	238,00	240,00
IndustriebauA.-G.	43,00	45,00
Max Jüdel & Co.	113,75	110,00
Jülich Zuckerfabr.	64,75	64,50
Kahla Porzellan	40,25	38,25
Kaiser-Keller AG.	77,50	80,00
Kaliw. Aschersib.	210,87	203,00
Klöckner-Werke	97,50	99,00
C. H. Knorr A.-G.	186,50	186,00
Köln-Neuess Bgw	97,50	96,00
Köln. Gas- u. Elktr.	50,25	50,25
Körbisd. Zuckerfb.	—	74,00
Körting, Gebr.	53,75	52,00
Körtings Elektrw.	106,00	106,00
Kyffhäuserhütte	43,00	45,00
Lahmeyer & Co.	160,50	160,60
Laurahütte	40,00	40,00
Leipz. Br. Riebeck	136,50	136,50
do. Immobilien	—	—
do. Landkraftw.	84,75	84,75
do. Pianof. Zimm.	27,00	25,00
LeonhardBraunk.	157,00	157,00
Leopoldsgrube	56,75	57,75
Linde's Eismasch.	161,75	160,00
Lindström A.-G.	565,00	565,00
Lingel Schuhfabr.	74,00	73,50
Lingner-Werke	83,00	83,00
L. Loewe & Co.	149,75	147,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	265,00	265,00
Luckau u. Steffen	—	—
Lüdensch. Metall	56,50	56,50
Lüneb. Wachsbl.	47,00	47,00
Magdeb. Allg. Gas	38,25	40,00
do. Bergwerk	52,00	52,00
do. Mühlen	47,50	47,25
Mannesmannröh.	97,12	96,25
Mansfeld Bergb.	66,75	68,00
Maschib. Buckau	120,50	118,25
do. Kappel	23,00	22,50
Mech. Web. Lind.	72,00	72,00
Motorenfb. Deutz	68,00	68,50
Neckarwerke	125,00	123,00
Niederl. Kohlenw.	140,00	139,50
Nordd. Kabelwerk	143,75	140,00
Nordd. Wollkäm.	80,00	80,00
Oberb. Ueberl. Z.	93,25	93,25
Oberschl. Eis.-Bd.	63,50	65,00
do. Kokswerke	98,00	101,87
do. do. Genuß	88,00	94,25
Odenw. Hartst. Ind.	—	97,00
Oeking. Stahlw.	33,00	33,00
Orenst. & Koppel	69,75	69,50
Ostwerke	241,00	241,00
Phönix Bergbau	89,37	88,00
do. Braunkohlen	62,25	62,00
Jul. Pintsch. A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz.	146,50	148,50
Plauen Gardinen	86,75	86,75
do. Tüll u. Gard.	—	—
Pöge. Elektrizität	17,00	17,00
do. Vorz.-Akt.	83,00	—
Polyphonwerke	235,75	237,00
Radeberg Export	186,00	186,00
Rathgeb. Waggon	86,50	87,50
Rauchw. Walter	—	30,00
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	35,00	36,50
Reiß & Martin	—	—
Rhein. Braunkohl.	219,00	218,00
do. Chamotte	74,00	74,00
do. Elektrizität	144,75	144,00
do. Spiegelglas	116,00	116,00
do. Stahlwerke	112,00	111,00
Rh.-Westf. Kalkw.	94,00	96,50
do. do. Sprengst.	68,50	63,00
David Richter A.G.	102,12	101,25
A. Riebeck Mont.	103,62	102,00
Rockstroh-Werke	66,50	66,50
Roddergrube	630,00	630,00
Ph. Rosenth. Porz.	82,50	83,00
Rositz. Zuckerraff.	83,00	83,50
Ruscheweyh	70,50	72,00
Rütgerswk. A.-G.	60,75	60,00
Sachsenwerk	100,00	99,00
Sächs. Gußst. Döhl.	67,00	67,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	378,25	376,00
Sangerhs. Masch.	111,00	110,00
Sarotti-Schokol.	122,00	116,50
Sauerbrey Masch.	10,25	16,00
Saxonia, Zement	125,00	126,50
Schieß-Defries	81,00	81,00
Schneider, Hugo	96,00	96,00
Schönebeck, Met.	25,00	—
Schubert & Salzer	214,25	215,25
Schuckert & Co.	171,75	171,00
Schulth.-Patzenh.	294,75	295,00
Schwabenbräu	201,00	—
Siegen-Sol. Guß	13,12	13,50
Siegersdrf. Werke	54,00	52,00
Siemens Glasind.	119,00	118,75
Siemens & Halske	220,00	219,00
Sinner A.-G.	103,00	—
Stader Lederfabr.	61,50	60,25
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb.	25,00	27,00
Steatit-Magnesia	129,00	130,00
Steinfurt Waggon	75,00	—
Stickerei Plauen	83,00	82,25
R. Stock & Co.	80,00	80,00
Stöhr Kammgarn	93,75	92,25
Stolberger Zinkh.	—	85,00
Gebr. Stollwerck	104,00	103,25
Stralauer Glas	118,50	118,25
Stralsund. Spielk.	217,00	217,00
Svenska Tändst.	306,00	303,00
Conr. Tack & Cie.	102,00	106,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	112,00	113,00
Telefon-F., Berlin.	—	—
Tempelhofer Feld	36,50	34,00
Teutonia Misburg	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	9,25	—
do. Elektr. u. Gas	150,00	150,50
do. Gasg. Leipzig	146,75	146,25
Leonhard Tietz	150,00	148,00
Trachenbg. Zuckf.	25,00	25,84
Triptis Akt.-Ges.	41,00	41,00
Tüllfabrik Flöha	—	40,00
Ver. Glanzstoff.	113,00	111,00
do. Gothaniawerk	96,50	95,50
do. Harz. Portl.-C.	112,25	112,87
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	33,25	34,50
do. Märk. Tuchfbk.	48,00	43,25
do. Prtl. Schimisch	166,00	168,00
do. Schuhfb. Bern.	44,00	43,50
do. Smyrna-Tepp.	142,00	150,00
do. Stahlw. v. d. Z.	174,00	174,00
do. Thür. Metall	55,00	54,00
Vogel, Tel-Drähte	88,75	87,25
Vogtl. Maschinen	—	56,50
do. Spitzen	107,50	107,50
do. Tüllfabrik	54,75	55,25
Volkstedt. Porz.	18,50	18,50
Vorwohler Portl.	137,50	137,50
Wanderer Werke	44,50	44,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	119,00	118,50
Wasser Gelsenk.	132,25	132,00
Wayss & Freytag	76,00	75,00
Wegelin Rußfabr.	100,50	100,50
Wegelin & Hübner	51,62	52,00
Wenderoth	69,00	69,00
Wersch.-Weißenf.	120,25	120,25
Westeregeln Alk.	213,75	212,00
H. Wissner Metall	62,75	62,00
WittenerGußstah.	45,00	45,00
Wittkop, Tiefbau	96,00	95,00
Wrede Mälzerei	120,00	120,25
Wunderlich & Co.	—	66,75
Zeitzer Maschfbk.	104,75	104,25
Zellstoff-Verein	90,00	89,00
do. Waldhof	151,00	155,00
Zuckfb. Rastenbg.	—	—

Bank-Aktien

	1. 7.	30. 6.
Allg. Dt. Cred.-A.	112,25	112,25
Bank f. Brau-Ind.	146,00	146,00
Berl. Handelsges.	161,50	160,00
do. Hypoth.-Bank	—	—
do. Kassenverein	104,00	103,50
Brnschw.-H. Hyp.	162,00	162,75
Commerz- u. Pr. B.	142,75	242,50
Darmst. u. Nat.-Bk.	209,00	209,00
Dess. Landesbank	99,75	99,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	133,00	133,75
Dtsch. Effekt.-Bk.	111,25	111,25
Dt. Hyp.-B. Berlin	141,50	141,50
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Dresdner Bank	133,00	133,50
Getreide-Kreditb.	99,00	99,00
Goth. Grund-Cr. B.	120,00	120,00
HallescherBankv.	116,00	116,50
Hamburg. Hyp.-B.	143,00	143,00
Hannov. Bodenkr.	209,00	209,00
Mecklb. Strel. Hyp.	159,00	159,00
Meining. Hyp.-Bk.	144,00	142,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	203,00	203,00
Niederlaus. Bank	100,50	100,50
Nordd. Grd. Cr. B.	132,00	135,00
Reichsbank	259,00	259,25
Sächsische Bank	152,50	152,50
do. Bodencredit	152,00	153,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0009
DFG

Für die Ferien

10 billige Tage in Fahrradgummi und Zubehör aller Art

Jetzt:

Gummiflügelpedale Paar	Rmk. 1.45
Gummiklotzpedale Paar	Rmk. 1.65
Herrensattel mit Zug- und Druckfeder Stück	Rmk. 3.95
Satteltasche	Rmk. 1.35
Kleidernetze von	Rmk. 0.60 an
Rennlenker	Rmk. 1.90
Kompl. Bremse	Rmk. 0.95
Gummi-Griffe, rot	Rmk. 0.29
Karbidlaternen	Rmk. 2.85
Kettenkasten	Rmk. 0.85
Vern. Ia Speichen 10	Stck. 0.18
Gepäckträger	Rmk. 0.90
Fußpumpen	Rmk. 0.90
Touren-Schläuche	Rmk. 0.90
Extra starker Schlauch	1.10
Touren-Decke	Rmk. 2.65
Starke Tourendecke	Rmk. 2.90
Schwere Gebirgsdecke	3.90

Nutzen Sie diese fabelhaft günstige Einkaufsgelegenheit!
Auch für Händler vorteilhaft!

EMIL SCHÜTZE
en gros — en détail
Merseburg — Bahnhofstraße 8

Todesfälle

Halle:
Ida Zimmermann, 68 Jahre
Karl Wiemald, 86 Jahre.

Bad Dürrenberg:
Johannes Hausmann, 77 J.
Beerdig. 3. 7. 15 Uhr.

Ermlitz:
Frau verw. Marie Engelmann, 72 Jahre.

Familien-Nachrichten

Vermählte!

Joachim, Baron von Galléra mit Ella, Baronin von Galléra, Nieleben.

Hans Zenkermit Maria Zenker, Rotenburg.

Offene Stellen

Junger Tischler der 1000 Mark als Sicherheit leistet, kann Arbeit bekommen. Zuschriften erbet. unter A 9694 an die Geschst. dieser Zeitung.

Händler
Grossisten und Untervertreter gesucht für den Verkauf eines Artikels des täglich. Bedarfs. 25 Prozent Dauerverdienst! Angeb. erbeten unter A 9696 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Arbeit und Geld!
Mit 20 RM. Anfangskapital sichere **Existenz** od. Nebenerwerb. Angeb. erb. unt. A 9701 an d. Geschst. dies. Ztg.

1 Servierfräulein
1 Küchenstütze
1 Küchenmädchen
welches melken kann bei 50 M. Lohn sucht Sommerfrische Klostermühle bei Friedrichsroda ×

Suche zum 15. Juli amt., kräft., fleißiges **Hausmädchen** welch. einig. Schweine mit füttern muß. Monatsgehalt 40 M. von Koch, Rittergut Brand-Erbisdorf b. Freiberg i. Sa. ×

Älteres Hausmädchen mit besten Zeugnis, das schon in besser. Haushalt tätig war, sofort oder 15. Juli ges. Frau Direktor Schmidt Dalbergsweg 17.

Ehrl., fleißiges **Hausmädchen** nicht unt. 19 Jahr., für sof. gesucht. Monatsgeh. 35 M. Kaff. frei. Institut Bolz, Ilmenau.

Älteres, ehrliches **Alleinmädchen** × zum 15. Juli od. spät. für Pfarrhaus Markwarden b. Weißenfels a. d. S. gesucht. Frau Pfarrer Starl a. St. Pfarrhaus Welver, Krs. Soest.

Ein fleißiges **Mädchen** aus anständiger Familie, findet zum 1. Aufnahme z. gründl. Erlernung des Haushalts ohne gegenseit. Vergütung. Landhaus Peters, Eichtal b. Oberath, Bezirk Köln. ×

Kochlernende kann sich sofort melden. Hotel Sächsisch. Hof. Leip.

Suche ein ordentlich **Mädchen** nicht unter 16 Jahr. Frau Math. Baukt, Altenhausen. (Kr. Neuhaldensleb.) Nr. 36.

Auf Rittergut in Thüringen fleißiges **Mädchen** f. Küchen- u. Hausarbeit m. Kochkenntnissen gesucht. Gef. Off. mit Lohnanspr., Zeugnisabschr. und möglichst Bild unt. R 41012 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtiges **Haus- und Küchenmädchen** für sofort gesucht. Zentral-Hotel Schmalkalden. ×

Älteres **Dienstmädchen** für Landwirtschaft i. Neumark 28 bei Mücheln.

Suche Landwirtstochter als **Wirtschafterin** für einen frauenlos. Haushalt (60 Morg.) Offert. unt. C 2202 an die Exp. d. Bl. &

Stellengesuche

Bademeister und Masseur, ärztl. gepr. (auf System Kneipp), auch somit in allen Fächern des Berufes selbst., 30 J. alt, led., sucht Stelle. Sehr gute Zeugn. u. Ref. vorh. Angeb. an Rudolf Reck, Badeanstalt, Gailsheim, Jagstgartenweg 2. ×

Tücht., zuverl. Mann, 19 Jahre, m. Führerschein 2 und 3b, sucht Stellung als **Chauffeur**. Guter Wagenpfleger, sicherer Fahrer und mit Reparat. bestens vertraut. Auch ander. Arbeiten werden mit übernommen. Werte Angeb. erbeten unter A 9700 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Junges Mädchen nicht für sofort Stellung. Angeb. erb. unt. A 9695 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stellung als **Alleinmädchen** zum 15. Juli oder 1. August. Bin 22 J. alt. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unter A 9679 an die Gschst. d. Z.

Eine tüchtige, unabhängige Frau, Anfang 40, sucht **Stellung** zum 1. August zur Führung eines behag. kleinen Haushalts. Beste Zeugnisse vorh. Angeb. erb. unt. A 9699 an die Geschst. d. Ztg.

Junger **Bäckergehilfe** 19½ Jahre alt, in Brot-, Weiß- und Feinbäckerei bewandert, sucht sofort Stellung. Angebote erb. Hans Klavitter, Naumburg a. S., Markgrafenweg 7. §

16jähriges Mädchen sucht Stellung als **Haustochter** zum Erlernen des Haushalt. m. Fam.-Anschluß u. Taschengeld. Angebote an Fr. Heinbke, § Ober-Eberstedt, bei Schraplau.

Ein junges **Mädchen** von 15 Jahren, sucht Stellung. M. Müller, Nebra, Schloßberg. §

Junge **Säuglings- und Kleinkinderpflegerin** mit Näh- u. Fröbelkenntn., sucht Stellung in Privat oder Heim. Angeb. an J. Weber, Marktanstädt, Salzstraße 29, erb.

Zu vermieten

Nett möbl. ruhiges **Zimmer** an besseren Herrn sofort zu vermieten. Unteraltenburg 20 I

Gut möbliertes **Zimmer** an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tiermarkt

Legehühner von amerikan. Leghorn, 29er Brut, verkauft **Winkel 4**

Zwei leichte **Pferde** wegen Umstellung, auch einzeln zu verkaufen oder gegen Schlachtvieh zu vertauschen. Halle a. S., Gr. Brunnenstr. 45. Tel. 24432.

Pferd stark, mittelgroß, braun, lammfromm, fehlerfrei, gesund u. zugfest, 6—10 Jahre alt, zu kaufen ges. Angebote m. genauer Preisangabe an M. Schring, Biehla bei Elsterwerda, Breitestr. 28.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Kolonialwaren- und Materialwaren-Geschäft

Sand 9, welches ich seit zwei Jahrzehnten betrieben habe, Herrn Kaufmann

Oswald Helwig

übergeben habe. — Für das mir entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen herzlichsten Dank und ich bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger zuteil werden zu lassen. Hochachtungsvoll

Paul Bohle
J. F. W. Buschmann & Sohn Nachf.

Merseburg, den 1. Juli 1930.

Bezugnehmend auf vorstehendes bemerke ich, daß ich das Geschäft käuflich erworben habe und meine werte Kundschaft mit nur einwandfreier Ware, besonders mit guter **hausschlachtener Wurst** sowie allen einschlägigen Artikeln zu äußerst billigen Preisen bedienen werde. Ich bitte höflichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Oswald Helwig

Unsere verehrte Kundschaft

bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß sich infolge Verminderung der Sommerabschläge die Syndikatspreise für Hausbrandbrikett für Merseburg und Umgegend mit Wirkung vom **1. Juli d. Js.** wie folgt stellen:

Ab Waggon frei Geleß ab 31 Ztr. gesetzt	RM.	1.34 pro Ztr.
„ „ „ „ „ 31 „ geschüttet	„	1.32 „ „
„ „ „ „ v. 16–30 „ gesetzt	„	1.42 „ „
„ „ „ „ „ 16–30 „ geschüttet	„	1.40 „ „
Ab Lager bei Selbstabholung von 1 Ztr. an	„	1.42 „ „
„ „ frei Geleß zu ebener Erde	„	1.55 „ „

jedes weitere Stockwerk **5 Pf.** pro Ctr. Aufschlag.

Merseburg, den 1. Juli 1930.

Der Vorstand des Transport- und Kohlenhändler-Verband e. V. Merseburg

---

Feldschlößchen

Freitag, den 4. Juli 1930 ● **1. Gartenfest**

Ein Abend im Spreewald

In Lehde Gasthaus „Zum fröhlichen Hecht", **Tanzabend**
In Wotschoßka „Das Spreewaldparadies", ab 9½ Uhr **Gesellschaftstanz** Anzug wie im fröhlichen Hecht)
Gesellschaftskahn 50 Personen fassend,
Erfrischungskahn m. Spreewaldgurk. Kahnbestellungen nicht erforderlich. Anfang 7.30 Uhr. — Abendbrot außer Gurken bitte mitbringen.

Otto Kießler

Müllers Hotel
Mittwoch:
TANZ-ABEND
EINTRITT FREI
KEIN WEINZWANG
RESTAURANTPREISE
BIERE VOM FASS
DAS GUTE RIEBECK-BIER
ECHT, LICHTENHAINER PILSENER URQUELL
BAR-GETRÄNKE
SONNTAG 5 UHR
TANZ-TEE
KAPELLE C. BLUCHMANN, LEIPZIG

Der Reiterverein Lützen u. Umg.
hält am **Sonntag, den 16. Juli** sein
1. Reit- u. Fahrturnier

auf dem großen Reitplatz **bei Zöllschen** ab. **Beginn des Turniers 14 Uhr.** Hierzu laden wir alle Freunde u. Gönner des edlen Reitsports freundlichst ein.

Die Turnierleitung.

Höhenluftkurort Neuhaus
am Rennweg / Thüringen
850 m hoch. Zimmer f. Fremde in der Nähe des Waldes, herrl. Lage, staub- und autofrei.
Franz Ehrhardt, Schöne Aussicht 27

Neues Wohnhaus
Verkaufe mit Anzahlung Schweine, Stallung, Waschh. f. jedes Geschäft an d. Hauptstraße Alberstedt Nr. 12.
Post Oberröblingen a. See §

Deutsche, eßt deutsches Gemüse!

Die Firma **Albert Trebst** Gartenbaubetr. Blumenhaus am Gotthardtsteich und Blumenhaus Bismarckstr. 73 Fernruf 10 liefert aus eigen. Anzuchten sehr preiswert:

Tomaten, Gurken, Bohnen, Wirsing, neue Kartoffeln, Karotten, Spinat u. i. w.

Gut bürgerlichen **Privat-Mittagstisch** erhalten Sie bei Frau Frieda Losch, Merseburg, Gotthardtstr. 21 II.

Gebrauchte **Herren-Schuhe, Anzüge, Wäsche** kauft **Lukas**, Sand 1.

Armband gefunden. 1914 Balkan 1917. Abzuhol. Gotthardtstraße 21 II.

Auswärtige Theater

Programm für Donnerstag:

Stadttheater Halle 20 Uhr Der Waffenschmied
Neues Theater, Leipzig 20 Uhr Der Markt zu Richmond
Altes Theater, Leipzig Geschl. Vorstellung
Operettenthea. Leipz. 20 Uhr Die Wunder-Bar
Schauspielhaus, Leipz. 20 Uhr Hulla di Bulla
Komödienhaus, Leipz. 20 Uhr Zwei Mädels aus dem vierten Stock

---

Mühle Rockendorf

Der verehrten Einwohnerschaft von **Rockendorf u. Umgebung** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage den

Mühlenbetrieb und Brotbäckerei

übernommen habe.

Ich bitte, das meinem Vorgänger **Herrn Otto Kleinig** erwiesene Vertrauen, auch mir übertragen zu wollen

Achtungsvoll **Arthur Bernhardt**

Kleiderstelle

Freitag, den 4. Juli 1930, **Verkauf** von 14½ bis 16 Uhr.

Bezirksvertreter

für hiesigen Bezirk, mit eigenem Wagen von leistungsfähiger Firma der Autotechn. Branche **gesucht.** Kaution für Kommissionslager je nach Größe erforderlich. Gewähre 40% Provision. Jeder Autobesitzer ist Käufer. Off. unt. C 1182 an die Exp. d. Bl.

Allen geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend empfehle ich mich als

Plätterin

außer dem Hause und bitte um gütigen Zuspruch **Frau Marta Schmidt, Tiefer Keller 5 I.** bei Fr. Müller.

Meinen werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten möchte ich davon Kenntnis geben, daß ich die bisher bewirtschaftete

Schank- u. Speisewirtschaft
Schmale Straße 14

mit dem heutigen Tage an Herrn Friedrich Kunze abgegeben habe, der mein Geschäft vorläufig in unveränderter Weise weiterführt.

Es ist mir ein Bedürfnis, bei meinem Scheiden Allen ein herzliches Lebewohl zu übermitteln und verbinde damit die Bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Merseburg, den 1. Juli 1930.

Paul Müller u. Frau

Unter höflicher Bezugnahme auf Obenstehendes bitte ich eine verehrte Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend, alle Freunde und Bekannten davon Kenntnis zu nehmen, daß ich die übernommene

Schank- u. Speisewirtschaft

in gleicher Weise weiterführe. Ich bitte, dem Unternehmen fernerhin ihre Förderung angedeihen zu lassen und sichere Ihnen prompte und reelle Bedienung zu. Meine langjährigen Erfahrungen als Fachmann verbürgen Ihnen dies.

Merseburg, den 1. Juli 1930.

Friedrich Kunze u. Frau

Reichhaltige Speisenkarte — Bestgepflegte Biere
Niedrige Preise

10% Rabatt

gebe ich bei meinem diesjährigen

Saison-Ausverkauf

vom **1. bis 15. Juli** auf sämtl. Waren

● Reiche Auswahl finden Sie in **Herren-, Damen-, Kinder-** und **Haushaltungswäsche** sowie **Modewaren, Badeartikel**

Fritz Voigt, Markt 29

Rundfunkprogramm

Leipzig

Donnerstag, 3. Juli.

Leipzig (Dresden, 319) Wellenlänge 259 Meter.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10,10 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramms
10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10,30 Uhr: Schulfunk.
11,15 Uhr: Augustana-Feier.
12,30 Uhr: Bekannte Sinfoniesätze. Schallplatten.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Presse, Börse und Wetter. Anschl. Kleine Kammermusik. Schallplatten.
14,00 Uhr: Hörbericht vom Naumburger Kirschfest.
15,00 Uhr: Kinderspielstunde in Naumburg.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Paris — wie es ist.
16,30 Uhr: Die Weintraubs.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Die Entwicklung des modernen Badewesens.
18,20 Uhr: Wetter und Zeit.
18,25 Uhr: Spanisch.
18,45 Uhr: Steuerrundfunk.
19,00 Uhr: Von der Psyche des jungen Arbeiters.
19,30 Uhr: Mandolinenkonzert.
19,55 Uhr: Franz-Ries-Stunde.
20,30 Uhr: Italien, Frankreich und die Weltpolitik.
21,10 Uhr: Gewitter. Dichtung und Musik.
22,40 Uhr: Funkhilfe, Zeit, Wetter, Presse u. Sport.
Anschl.: Funkstille.

Königswusterhausen

Donnerstag, 3. Juli.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,50 Uhr: Wetterbericht.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
6,55 Uhr: Wetterbericht.
7,00 Uhr: Frühkonzert.
10,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
10,35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,25 Uhr: Wetterbericht.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
15,00 Uhr: Deutsch für Ausländer.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
16,00 Uhr: Konzert Berlin.
17,30 Uhr: Die Reform des jur. Studiums.
18,00 Uhr: 600 Jahre Gottschee.
18,30 Uhr: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen.
19,00 Uhr: Die großen Berliner Dirigenten.
19,25 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
19,55 Uhr: Wetter.
19,55 Uhr: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Opernübertragung.
20,00 Uhr: „La Traviata".
Während einer Pause: Zeit, Wetter, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sport.
Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300702-16/fragment/page=0010